Nr. 59 — Jahrgang 15 Einzelnummer 0,20 Zl. Mittwoch, den 12. März 1930

Volkswille

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 3. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Einigungsversuche in Berlin

Der neue Plan der Finanzsanierung — Widerstand auch gegen die Weimarer Koalition — Hindenburg ermächtigt die Reichstagsauflösung — Der Höhepunkt der Krise

Berlin. Die Aussichten für die Einigung der vier Regierungsparteien über das Finanzprogramm und für das Zustandekommen einer Regierung der Weimarer Koalition werden von den Berliner Blättern sehr verschieden beurteilt. Der „Vorwärts" sagt über das Ergebnis der Besprechungen am Montag, daß man sich auf dem Wege der Einigung befinde. Ueber die Grundlage der Besprechungen macht das sozialdemokratische Zentralorgan folgende Angaben: Die Erhöhung der Biersteuer solle von den Ländern durchgeführt werden. Zum Ausgleich für den Ausfall von 150 Millionen Mark, der dadurch im Reichsetat entstehen würde, sollen die Erträge der Mineralwassersteuer und des Benzin- und Benzolzolls in voller Höhe dem Reich zufallen, ferner solle neben dem Mineralölzoll eine innere Benzin- und Benzolsteuer geschaffen werden. Es bliebe dann immer noch ein ungedeckter Bedarf. Es sei erwogen worden, den ersten Umsatz von Importwaren zu besteuern und die allgemeine Umsatzsteuer von 0,75 Prozent auf 0,80 Prozent zu erhöhen. Das „Berliner Tageblatt" bemerkt weiter, die Idee des einmaligen Zuschlags zur Einkommensteuer, die wieder aufgebraucht sei, habe auch diesmal bei der Mehrheit keinen Anklang gefunden. Ueber die Steuersenkung sei das letzte Wort noch nicht gesprochen. Ueber die Haltung der Demokraten berichtet der „Börsenkurier", daß sich beim Wirtschaftsflügel der Demokraten **starker Widerstand gegen eine Beteiligung an einer Weimarer Koalition** melde. Diese Angaben werden von der „DAZ." ergänzt, nach der von absolut zuverlässiger Seite verlautet, daß die Abgeordneten Fischer (Köln), Hummel und Tantzen hätten erkennen lassen, daß sie im Falle eines Beitritts der Demokraten zur Weimarer Koalition ihre Mandate niederlegen würden.

Gegen eine Beteiligung der Bayrischen Volkspartei an einer Weimarer Koalition bestehen in München beim Hauptvorstand der Partei ernste Bedenken. Daß bei den Besprechungen am Montag noch keine Einigung zustande kam, soll nach Meldungen Berliner Blätter darauf zurückzuführen sein, daß in den Abendstunden aus München die Nachricht eingetroffen sei, daß der Parteivorstand der BVP., Scheffer, sich mit großer Deutlichkeit gegen die Bildung einer Weimarer Koalition ausgesprochen und eine Reise nach Berlin angetreten habe, um auf die Reichstagsfraktion der Bayrischen Volkspartei demgemäß einzuwirken. Nach dem „Berliner Tageblatt" verlautet, daß sich auch Ministerpräsident Heldt nach Berlin begeben hat. Nach der „DAZ." wird der Fraktionsführer des Zentrums, Dr. Brüning, am heutigen Dienstag vom Reichspräsidenten empfangen werden. Die Aussichten für eine Verständigung mit der DVP. auf Grund eines Finanzprogramms der vier Parteien werden von der „Germania" nicht sehr günstig beurteilt. Die „DAZ." zweifelt nicht daran, daß die Volkspartei angesichts des bevorstehenden Parteitages in Mannheim auf ihrem feierlichen Beschluß bestehen bleibt.

Dr. Curtius verteidigt den Polenvertrag

Verständigung für den Osten — Sicherung der Minderheit — Keine nationalen Ansprüche preisgegeben

Berlin. In der Montagssitzung des Reichstags erwiderte Reichsaußenminister Dr. Curtius bei der fortgesetzten zweiten Beratung der Younggesetze dem Abgeordneten Schiele, daß die Deutschnationalen für die Dawespolitik die halbe Verantwortung zu tragen hätten. Es habe nicht nur ein großer Teil der Fraktion für die Dawesgesetze gestimmt, sondern die Deutschnationalen seien auch

lange Zeit an dieser Politik beteiligt gewesen.

Im Gegensatz zu den früheren Regierungen habe gerade die jetzige Regierung im Interesse der Landwirtschaft wirklich entscheidende Fortschritte erzielt. Im übrigen dürfe nicht vergessen werden, daß

die Krise in der Landwirtschaft eine Welterscheinung ist.

Der Minister teilte mit, daß

der Handelsvertrag mit Polen voraussichtlich in den nächsten Tagen paraphiert werde.

Die Landwirtschaft habe keinen Anlaß, sich über diesen Vertrag zu beklagen. Es seien alle Sicherungen eingebaut, auf die die Landwirtschaft Anspruch erheben könne.

Beim Liquidationsabkommen mit Polen, so fuhr der Minister fort, dürfen die Kritiker nicht außer Acht lassen, daß

es sich auch um den Schutz der Minderheiten handelt,

der andere Formen erfordert, als sie für das Liquidationsabkommen möglich gewesen wären. Die Frage, ob das Polenabkommen einer verfassungsändernden Mehrheit bedürfe, hat die Reichsregierung verneint. Der Zusammenhang mit dem Youngplan ist nicht eine Künstelei der Reichsregierung, der politische Zusammenhang ergibt sich notwendig aus den Empfehlungen der Pariser Sachverständigen. Die Frage des abgetretenen Staatseigentums hat mit dem Abkommen nichts zu tun. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der in dieser Frage immer wieder als Zeuge benannt wird, hat diese Dinge in seinem Memorandum nicht richtig dargestellt, indem er den entscheidenden Nebensatz der Empfehlung der Sachverständigen weggelassen hat.

Die Regierung betrachte das Polenabkommen durchaus nicht als einen besonderen Erfolg.

Es muß aber festgestellt werden, daß in der Frage der Liquidationen mehr erreicht wurde, als nach dem Youngplan zu erreichen war. In der Frage des Wiederkaufsrechts wurden nicht alle Wünsche erfüllt. Eine weitestgehende Sicherung des deutschen Besitzes in Polen ist aber gewährleistet.

Was noch fehlt, muß zukünftigen Wirtschaftsverhandlungen vorbehalten bleiben.

Durch eine vorsichtige Haltung der deutschen Minderheit in Polen, die sich nicht feindlicher Akte gegenüber dem polnischen Staat schuldig machen darf, können diese Dinge wesentlich gefördert werden. Durch die polnische Agrarreform werden die 12 000 deutschen Ansiedlerfamilien nicht berührt. Aber auch bezüglich des Großbesitzes sind entsprechende Zusicherungen von der polnischen Regierung gemacht worden. Die Agrarreform ist eine polnische Angelegenheit, die sich der Einmischung einer fremden Regierung entzieht. Trotzdem hat der polnische Außenminister erklärt, die polnische Regierung denke nicht daran, die Agrarreform zur Aushöhlung des Liquidationsabkommens zu benutzen.

Die Argumente der Opposition, daß Polen durch den Vertrag gestärkt werde und daß man mit Polen überhaupt keinen Vertrag schließen dürfe, **müssen zurückgewiesen werden.**

Wir beendigen durch dieses Abkommen den Liquidationskampf und sichern die Deutschen jenseits der Grenze auf der Scholle.

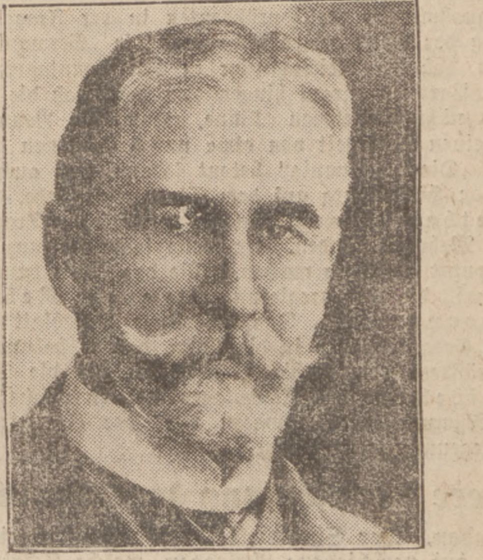
was sonst zwischen uns und Polen steht, wird damit nicht aus der Welt geräumt. **Wir geben keinerlei nationalen Anspruch preis. Wir haben durchaus Verständnis für die wirtschaftliche Not im Osten. Aus solchen Verstimmungen heraus darf man aber nicht das Gegenteil dessen tun, was für den Osten nötig ist.**

Hindenburg für Reichstagsauflösung

Berlin. Wie zu dem Besuch des Reichskanzlers beim Reichstagspräsidenten ergänzend verlautet, hat der Reichskanzler dem Reichspräsidenten am Montag vormittag über die politische Lage Bericht erstattet. In Verfolg dieser Besprechung hat der Reichskanzler Müller vom Reichspräsidenten dem Vernehmen nach die bedingte Ermächtigung erhalten, den Reichstag aufzulösen, falls dieser nach Annahme der Younggesetze dem neuen Finanzprogramm der Regierung nicht zustimmen sollte. Das Finanzprogramm soll dann unter Umständen vorläufig, um den Termin des 24. März einzuhalten, auf Grund des § 48 der Reichsverfassung in Kraft gesetzt werden, um eine Katastrophe zum Ultimo März zu vermeiden. Wie weit die Ermächtigung des Reichspräsidenten im einzelnen geht, ist jedoch noch nicht festzustellen, so daß noch abzuwarten ist, ob der Reichskanzler Müller von dieser Ermächtigung des Reichspräsidenten Gebrauch machen wird.

Eine neue Rundfunkrede Macdonalds

London. Macdonald hielt am Montag abend von Chequeres aus eine Rundfunkrede an das amerikanische Volk, in der er darauf hinwies, daß die Londoner Flottenkonferenz nunmehr mit der Frage der Angleichung der Flottenprogramme auf einem gefährlichen Gebiet sei, das bisher stets zu Fehlschlägen geführt hätte. Diese Frage könne nicht durch die Sachverständigen, sondern müsse von Staatsmännern gelöst werden. Bisher hätten sich jedoch keine unüberwindlichen Hindernisse ergeben. Das Ziel der Konferenz sei nach wie vor ein Fünfmächteabkommen.



Minister a. D. von Breitenbach †

Der frühere königlich preußische Staatsminister und Minister für öffentliche Arbeiten, Exzellenz von Breitenbach, ist am 10. März im Alter von fast 80 Jahren in Bückeburg gestorben. Zu seinem Wirkungsbereich gehörten in erster Linie die preußischen Eisenbahnen, um deren Organisation er sich große Verdienste erworben hat.

Zwischenlösung?

Selten ist eine Koalitionsregierung von den eigenen Fraktionsgenossen so bedrängt worden, wie das Kabinett Müller-Franken, welches seit Wochen in einer ständigen Krise lebt, deren Ausgang auch heute noch nicht sicher ist. Und selbst, wenn sie eine Mehrheit für ihre Pläne findet, so ist es doch nur eine Zwischenlösung, eine deutsche Regierung muß eine ganz andere Basis haben, als das heutige Kabinett, wenn es eine gesunde Politik treiben soll. Und man muß sagen, daß die Geduld der Sozialdemokraten in der Regierung alle Erwartungen übersteigt und sie übernimmt die Verantwortung nur deshalb, um einen neuen Weg zur Katastrophenpolitik zu verhindern. Jetzt hat man bereits ausgerechnet, daß, wenn die ganze Regie klappt, am Ende für die Regierung doch nur 5 Stimmen Mehrheit für den Youngplan zu erreichen sind. Schließlich hegt man noch die Hoffnung, daß es zu keiner Demission, sondern nur zu einer Kabinettsrekonstruktion kommen wird, daß die Große Koalition in die Weimarer Koalition umgewandelt wird, wodurch die Regierung zu einer Minderheit im Reichstag verurteilt ist und die Demokraten, die sterbende Partei, den Ausschlag geben. Denn Zentrum und Sozialdemokraten sind sich darüber einig, daß man jetzt nicht einfach das ganze Werk von Haag fallen lassen kann. Man muß schließlich doch noch den Reichsaußenminister bewundern, der mit aller Energie das Werk Stresemanns verteidigt, der, mit Hilfe der Erfüllungspolitik der Sozialdemokratie, Deutschlands weltpolitischen Aufstieg vorbereitet und zum Teil auch durchgeführt hat.

Man ist in Berlin jetzt weit eifriger auf der Suche nach entsprechenden Ministern als nach einer Lösung der Finanzfrage. Denn, wo immer wir die letzten Entscheidungen der Parteien betrachten, niemand will an die Steuern heran, man möchte sie gern auf die Schultern der anderen abstoßen und daran scheitert das ganze Werk von Haag, das noch dadurch mißkreditiert wurde, daß der Reichsbankpräsident Dr. Schacht es einfach vorgezogen hat, zu demissionieren, statt das Werk zu verteidigen, welches er doch durch die seinerzeitige Pariser Konferenz vorbereitet hat. Die Schachtkrise hat ja eine weit leichtere Lösung gefunden, als man erwartet hat, der große Börsenkrach, den die Deutschnationalen erwartet haben, ist ausgeblieben, und auch die Intervention des auswärtigen Kapitals, die im Interesse Schachts erwartet wurde. Schließlich werden auch die internationalen Kreditoren Deutschlands froh sein, einen solch wankelmütigen Kollegen, wie den deutschen Reichsbankpräsidenten losgeworden zu sein. Für Deutschlands internationalen Kredit war Herr Schacht eine Gefahr, auf seine Politik ist es zurückzuführen, wenn Deutschland eine Krise durchlebt, denn er hat die Kredite für die Städte sperren lassen, damit

allein die Reichsbank die Entscheidung gibt. Nun ist er davon, es fragt sich nur, ob sein Nachfolger Dr. Luther mehr Einsicht in sozialen Fragen haben wird. Denn letzten Endes galt Dr. Schachts Kampf der Politik der Sozialdemokratie, die eine schärfere Besitzsteuer haben will, während Herr Schacht als Vertreter des Kapitals sparen wollte, aber auf Kosten der breiten Volksmassen, der Arbeiterschaft insbesondere. Und die deutsche Volkspartei wußte, daß sie in Schacht eine gute Stütze hat, sie mußte ihn fallen lassen, wenn sie sich selbst, beziehungsweise ihre Minister Curtius und Moldenhauer nicht mißkreditieren wollte. Aber das Notopfer ist auch gefallen und darin liegt der Erfolg der Deutschen Volkspartei. —

Die Entscheidung liegt jetzt ganz in der Hand des Kabinetts, nachdem sich Reichspräsident Hindenburg für eine eventuelle Reichstagsauflösung ausgesprochen hat. Aber ob der Reichskanzler davon Gebrauch machen wird, ist eine andere Frage. Vorläufig erweckt es sogar den Anschein, als wenn, mit Rücksicht auf die ungeheuren Finanzopfer, selbst bei den Demokraten gewisse Widerstände für die Beteiligung an der Weimarer Konferenz beständen. In der Fülle der Nachrichten, und vor allem der Gerüchte über den Höhepunkt der Krise, ist ein objektives Urteil schwer möglich. Jedenfalls wird die Entscheidung in den nächsten Tagen fallen. Aber damit sind die Schwierigkeiten über das Finanzgesetz noch nicht ausgeglichen, es bleibt immer nur eine Zwischenlösung, die nur Neuwahlen entscheiden können. Ob man jetzt schon zu diesem Mittel greifen wird, ist eine Frage, über die sich leider die Parteien nicht einig werden können. Es kommt aber doch zum Ausdruck, daß mit Ausnahme der Sozialdemokraten und einem Teil des Zentrums niemand die Verantwortung für Deutschlands Politik tragen will, und darum ist diese Krise so schwer zu lösen. —ll.

Um die Mehrheit für die Younggesetze

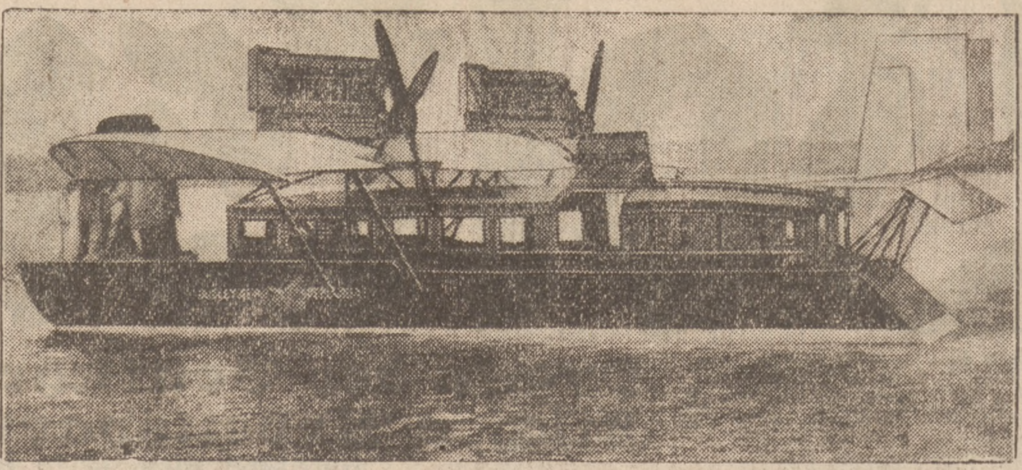
Berlin. Die Frage, welche Mehrheit die Younggesetze im Reichstage erhalten werden, beschäftigt nunmehr die politischen Parteien auf das Stärkste, da hiervon anscheinend die Stellungnahme des Reichspräsidenten in der Frage der Unterzeichnung der Younggesetze abhänge. Die „Germania" weiß zu berichten, daß der Reichskanzler in den Sonntagsbesprechungen mit den Parteien darauf hingewiesen habe, daß die Reichsregierung es nicht hinnehmen könne, wenn die Younggesetze mit einer kleinen Mehrheit von etwa nur 5 Stimmen angenommen würden. Die „Germania" betont sodann, daß auch Reichspräsident von Hindenburg auf dem Standpunkt stehe, daß es nicht vertretbar sei, wenn Gesetze von solcher Tragweite diese geringe Mehrheit fänden. Er wolle seine Haltung von diesem Gesichtspunkt abhängig machen. Wie das Blatt dann weiter berichtet, will die Reichsregierung eine große Mehrheit für den Youngplan. Das „Berliner Tageblatt" kleidet die gleichen Gedankengänge in die Form, daß es behauptet, daß der Reichspräsident dem Kabinett gegebenenfalls die Ermächtigung zur Aufhebung des Reichstages erteilen würde, „aber nicht einem Rumpfkabinett, sondern nur der Gesamtregierung in ihrem gegenwärtigen Bestand".

Weitere Verschärfung der Lage in Indien

London. Der Staatssekretär für Indien teilte im Unterhaus auf verschiedene Anfragen, welche Schritte die britische Regierung auf das Ultimatum Ghandis zu ergreifen gedenke, mit, daß der Antwort des Vizekönigs an Ghandi nichts hinzuzufügen sei. Die britische Regierung sei bemüht, die strittigen Fragen durch eine gemeinsame Konferenz zu regeln. Niemand sei mehr bemüht als er selbst, den Verständigungswillen zu erhalten.

Die Lage in Indien hat sich inzwischen weiter verschärft. Gegen den Oberbürgermeister von Kalkutta ist ein Haftbefehl wegen verräterischer Tätigkeit ergangen, da er in verschiedenen Massenversammlungen gesprochen hat. In Bombay haben die Führer des Akali-Stammes Ghandi davon verständigt, daß sie ihm 5000 Mann aus ihren Reihen zur Verfügung stellen wollen. In Bombay sind 26 mit der Durchführung der Propaganda Beauftragte verhaftet worden. Im Gebiet von Titaghur sind etwa 20000 Arbeiter der Baumwollspinnereien in den Streik getreten.

In 24 Stunden über den Atlantischen Ozean



soll dieses in Amerika gebaute Schnellboot fahren können. Die hierzu erforderliche Geschwindigkeit, die der der schnellsten Kraftwagen gleichen würde, soll mit Hilfe der Tragflächen wesentlich erreicht werden, die das Boot während der Fahrt wesentlich heben und damit den Wasserwiderstand auf ein Mindestmaß reduzieren.

Sturm gegen die Arbeiterregierung

London. Eine für die Regierung sehr kritische parlamentarische Woche wurde Montag im Unterhause durch eine Aussprache über die Arbeitslosigkeit eingeleitet. Lloyd George, auf dessen Antrag die Verhandlungen zurückgingen, stellte in einer großen Rede fest, daß die Zahl der Arbeitslosen bei Beginn der Amtszeit der gegenwärtigen Regierung 1 100 000 betragen habe und nun auf 1 539 500 gestiegen sei. Jeder gebe zu, daß Minister Thomas schwer gearbeitet habe, aber die Ergebnisse seien sehr begrenzt geblieben. An wirksamen Schritten zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit habe es bisher gefehlt.

Vom linken Flügel der Arbeiterpartei wurde der Regierung vom Abgeordneten Wheatley völliges Fehlen bestimmter Regierungspläne vorgeworfen.

Minister Thomas gab in seiner Antwort zu, daß die Lage ernster sei irgend jemand vor sieben Monaten habe glauben können. Die gegenwärtige anormale Lage sei auf den Welthandelsrückschlag zurückzuführen.

Neue technische Fragen in London

London. Das Programm der Flottenkonferenz ist am Montag überraschend geändert worden. Anstelle der vorgesehenen politischen Besprechungen zwischen den Hauptvertretern Englands, Frankreichs und Amerikas fand eine Erörterung technischer Fragen zwischen den Vertretern der drei Mächte statt. Der erste Lord der Admiralität und der französische Marineminister wurden beauftragt, unter Zuziehung technischer Sachverständiger und eines amerikanischen Beobachters diese Fragen zu erörtern und den Führern der Abordnungen sobald wie möglich Bericht zu erstatten. Die Sitzung der Hauptvertreter ist auf Dienstag nachmittag 5,30 Uhr verschoben worden. Die hierüber ausgegebene amtliche Erklärung bedeutet, daß die Konferenz erneut zur Erörterung der Frage der Tonnage und Schiffsklassen zurückgekehrt ist und daß die politischen Verhandlungen wenigstens offiziell noch von der Konferenz ferngehalten werden.

Briand hat im Anschluß an die Montagverhandlungen die bisherigen Mitteilungen über die Richtung der französischen Garantiewünsche im wesentlichen bestätigt.

Amerikas Rückzug aus Haiti

Berlin. Nach dem Bericht des amerikanischen Untersuchungsausschusses, nach dem auf Haiti vom 15. April an ein vorläufiger Präsident die Regierungsgewalt auf Haiti übernehmen soll, ist, wie Berliner Blätter aus Port-au-Prince melden, vom Präsidenten Hoover gebilligt worden. Die vorläufige Präsidentschaft wird wahrscheinlich dem einheimischen Advokaten Lespinasse übertragen werden. Der amerikanische Oberkommissar, der bisher die tatsächliche Gewalt in der Republik ausübte, wird abberufen und die Stärke der Besatzungstruppen verringert werden.

Der 1. Mai wieder kommunistischer Großkampftag

Kowno. Das Präsidium des Vollzugsausschusses der Kommunistischen Internationale hat sich mit den Ergebnissen des 6. März in Europa und Amerika beschäftigt. Mit den deutschen, französischen und polnischen Kommunisten ist man zufrieden, nicht dagegen mit den englischen, weil sie es nicht verstanden haben, die Arbeitermassen und die Erwerbslosen zu gewinnen. Am 1. Mai 1930 sollen wieder sämtliche kommunistischen Parteien Europas und Amerikas unter Führung der Kommunistischen Internationale und der Gewerkschaftsinternationale marschieren. An diesem Tage sollen nicht nur die kommunistischen Verbände und die Erwerbslosen, sondern auch die kommunistische Jugend herangezogen werden.

Ein neuer Bombenanschlag in Südslawien

Belgrad. In Strumiza haben zwei unbekannte Leute den Gemeindewachtmann aus dem Hinterhalt erschossen und sodann eine Bombe in das Kaffeehaus Ujedinjenje geschleudert. Durch die Splitter der Bombe wurden von den zahlreichen Gästen des Kaffeehauses 15 Personen verletzt, davon vier schwer. Auf der Flucht schleuderten die Verbrecher, um die Verfolgung zu verhindern, weitere vier Bomben. Es ist der vierte Anschlag, der im Laufe dieses Jahres — offenbar von den mazedonischen Verbänden — auf südslawischem Boden verübt wurde.

Byrd auf Neuseeland eingetroffen

London. Einer Meldung aus Dunedin auf Neuseeland zufolge, traf dort Montag der amerikanische Südpolforscher Byrd mit seinen beiden Expeditionsschiffen „City of New York" und „Eleanor Bolling" ein. Die Bevölkerung der Stadt, die sich zu tausenden am Hafen eingefunden hatte, bereitete den zurückkehrenden Schiffen einen jubelnden Empfang. Sämtliche Expeditionsteilnehmer befanden sich in ausgezeichneter Verfassung und bester Stimmung. In einer Ansprache bezeichnete Byrd seinen Flug über den Südpol als weniger wichtig gegenüber der Entdeckung von hunderten von Quadratmeilen festen Landes.

Zaunius besucht Curtius

Kowno. Außenminister Dr. Zaunius, der zum 80. Geburtstag Masaryks nach Prag gereist war, kehrt Dienstag über Berlin nach Kowno zurück. In Berlin wird er sich einen Tag aufhalten und mit Außenminister Curtius verhandeln.

Doktor Hella Welling auf der Anklagebank

Roman von P. Wild.

2)

Der weite Raum leerte sich. Die elegante Welt, die sich abwechslungshalber an diesem düsteren Ort zusammengefunden hatte, kehrte zu den wartenden Autos zurück, befriedigt, Zeuge eines spannenden Dramas gewesen zu sein, dessen Kulissen das Leben, dessen Handlung ein Verbrechen und dessen Mitwirkende lebendige Menschen waren, deren Spiel um Sein oder Nichtsein ging. Es hatte die erschlafften Nerven neu belebt, fast zum Zerreißen gebracht, als die letzte wahnsinnige Steigerung der Verhaftung Doktor Hella Wellings den Abschluß brachte.

Keiner wußte, was sich ereignet hatte, daß die Hauptbelastungszeugin zur Angeklagten geworden war. Doch mußten sehr ernste Beweise gegen sie vorliegen.

Gruppen standen beisammen. Man erörterte in eifrigen Gesprächen den Fall Malward. Sympathie und Antipathie umkämpften den Spruch: Vieles sprach gegen ihn; denn die Verhandlungen hatten manche nachteiligen Eröffnungen gebracht. Malward war ein Spieler und ein Verschwender, und es blieb immer auffällig, daß seine Frau, von der er getrennt lebte, plötzlich auf geheimnisvolle Weise ermordet worden war. Nach dem Ehekontrakt wurde er ihr Erbe und damit Herr eines der größten Werke, der Chemischen Lisenius-A.-G.

Mangelnde Beweise! Mißtrauen sprang auf.

Dennoch! Man erwartete den Freigesprochenen. Hysterische Weiber hielten Blumen in den Händen. Als der Erwartete endlich durch den Nebenausgang des Gerichtsgebäudes heraustrat, stürzte man ihm entgegen. Er wurde umringt wie ein Sieger wie ein Held. Männer schrien, Frauen schluchzten, Händeklatschen ertönte und Blumen wurden dargebracht.

In leichter, weltmännischer Höflichkeit dankte er verbindlich. An seiner Seite die elegante Frau, Prinzessin Awad Hera; sie lächelte bezaubernd.

Man war wie berauscht.

Nur mühsam, Schritt um Schritt vordringend, erreichten sie den prachtvollen Mercedes; der Chauffeur riß den Wagenschlag auf. Die Prinzessin nahm am Steuer Platz; der Baron setzte sich neben sie.

Ein warnendes Hupensignal. Scharf sprang der Wagen an und setzte sich in schnell dahingleitende Bewegung. Erschrocken stob die Menge auseinander und verteilte sich im Gewoge alltäglichen Straßenlebens.

„Extrablatt, Extrablatt! Sensationelle Wendung im Giftmordprozeß Malward. Baron Malward wegen mangelnder Beweise freigesprochen. Doktor Hella Welling wegen dringenden Mordverdachts, begangen an ihrer Freundin, der Frau von Malward, im Gerichtssaal verhaftet!"

* * *

Monate vorher.

Die „Italia" löste sich vom Kai in Neapel, nahm in gemessener Fahrt Kurs nach Capri.

Wunderbar warm und glasklar war die Luft. Dem Saum des marineblauen Meeres entwuchs die herrliche Stadt, die Zauberin, von der es heißt: „Neapel sehen und dann sterben!"

An rissigen, graumorschigen Felsen klebten winzige, verkommene Häuser. Wäsche flatterte an langschnürigen Leinen über bizarre, winklige Straßen. Ueber dem Häusermeer hob sich in wuchtigen Konturen die Kuppel des Doms San Gennaro ab: andere Kirchtürme ragten wie Schwurfinger Gottes dunkelschattig ins lichte Azur des Firmaments. Westlich vom Hafen zog sich, unmittelbar am Meer entlang, der einzigartige Korso hin, die Villa Nazionale, zwischen deren Grün das kreidige Weiß des flachdachigen, weltberühmten Aquariums leuchtete, einer deutschen Schöpfung, die köstliche Schätze der Tiefsee barg, einzigartige, lebendig gewordene Traumgebilde aus Märchen von Tausendundeiner Nacht.

Im Westen wölbte sich im Hintergrund der Riesenstadt der Posilipp. Im Gebirge gab es dampfende Stellen, Erdrisse, denen gelbfarbener Dampf kräuselnd entquoll — Schwefeldampf, aus geheimnisloser unterirdischer Quelle gespeist, vielleicht im Zusammenhang mit dem die Stadt beherrschenden wilden Ungetüm, der Feuerschmiede Neapels, dem Vesuv.

Leichtwolkiges Gekräusel entstieg ihm in regelmäßigen Abständen und breitete sich wie das Dach afrikanischer Schirmakazien über seinen stumpfgewordenen Kegel. Schaurig schön aber war der Zorn dieses Gewaltigen, wenn er mit leisem Poltern lebendiges Feuer aus seinem Innern holte und mit gewaltigem Räuspern flüssige Lava in die Welt spie.

* * *

Zwei Frauen ruhten in halbliegender Stellung auf bequemen Bordstühlen. Hanny von Malward, in tiefer Trauerkleidung, mit leidzerfurchtem Antlitz, die weißen Hände in unruhvoll bewegtem nervösem Spiel. Die Lippen waren fest zusammengepreßt, als fürchtete sie, im Laut das Geheimnis der wohlverschlossenen Seele preiszugeben. Die halbgeschlossenen Augen schauten nach innen.

Voll sorgenden Mitleids haftete der Blick der Freundin, Doktor Hella Welling, auf ihr.

Hanny von Malward, deren Ehe völlig zerrüttet war, war nach Capri berufen worden, Ihr Vater, Geheimrat Lisenius, war dort einem Schlaganfall erlegen.

Was sollte nun werden?

Hella Welling wußte noch keinen Ausweg; der Todesfall war überraschend gekommen. Sie hatte Angst um ihre Freundin und lächelte bitter im Gedanken an jene, die glaubten, daß Geld und Besitz allein glücklich machen.

Sie kannte die traurigen Zusammenhänge der unglücklichen Ehe, die Hanny, Lisenius' einziges Kind, gegen seinen Willen geschlossen hatte. Sie war jung, unerfahren; Wend Malward war es ein leichtes, sie zu betören. Die Huldigungen des Frauenkenners schmeichelten ihr. Wie ein Rausch überkam sie die Liebe; zu spät erwachte sie.

Kurz nach der Hochzeit kam Hanny die Erkenntnis des Unwerts Malwards. Die Maske des huldigenden Liebhabers fiel — darunter starrte in nackter Häßlichkeit ein krasser Egoist hervor. Er hatte sie geheiratet, weil er Geld brauchte für seine Passionen, Geld, um zu spielen. Das war das Schlimmste. Er nahm die Vergnügungen der Junggesellenzeit wieder auf und bezahlte sie mit dem Geld seiner Frau.

Geheimrat Lisenius hatte dem Gatten der Tochter eine sehr beträchtliche Summe für die Hochzeitsreise ausgehändigt.

Sie waren in Monte Carlo. Eines Nachts kehrte Malward ins Hotel zurück und verlangte von seiner Gattin eine große Summe; er hatte das ganze Reisegeld verspielt.

Sie aber sollte von ihrem Vater unter irgendeinem Vorwand Geld erbitten. Als sie sich weigerte, wurde er herrisch, brutal; doch sie blieb standhaft. Da zeigte er sich als Schwächling: weinte, wimmerte, flehte, bat, ihn nicht zu ruinieren. Zu Tode erschrocken über eine solche Möglichkeit, gab sie nach.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Korfanty spricht zu seinen Getreuen

Gestern haben wir kurz über die Sitzung des Parteirates der Korfantypartei berichtet, die zwar nichts Neues brachte, als das, was nicht schon vorher feststehend war. Sie erweckt aber auch deshalb größeres Interesse, weil hier eine polnische Oppositionspartei in Frage kommt, die das Sanacjasystem zermürbt und zerrieben hat. Wer hätte vor drei Jahren nur voraussagen können, daß derselbe Korfanty noch einmal auf den grünen Zweig gelangen wird? Im Jahre 1927 versetzte die „Sanacja Moralna“ dem gewesenen polnischen Plebiszitkommissar und Minister a. D., Korfanty, einen Schlag nach dem anderen. Alle hielten ihn damals für eine politische Leiche, und niemand glaubte mehr an seine „Erholung“. Seine Lage war direkt trostlos, die Schläge waren so wuchtig, daß er sich nicht einmal wehren konnte. Er konnte weder klagen noch polemisieren. Selbst von der „Chadecja“ wurde Korfanty preisgegeben, und als seine letzten Anhänger ihn nicht verlassen wollten, wurden sie samt Korfanty aus der Christlichen Demokratie in Polen ausgeschlossen. Sie gründeten die Korfantypartei, die Schlesische Christliche Demokratie, die die ganze Organisationsarbeit von neuem leisten mußte, zumal die frühere Schlesische Christliche Demokratie, unter „Führung“ Janickis, in der allgemeinen „Chadecja“ verblieb. —

Korfanty ist ein alter, erfahrener Fuchs, und politische Skandale bilden für ihn nichts Neues. Er hat vieles hinter sich, aber er kam immer mit heiler Haut davon. So hat er sich auch nach den letzten fürchterlichen Schlägen erholt, hat die Organisation nicht nur aufgebaut, aber teilte auch wuchtige Hiebe seinem Todfeinde, der Sanacja aus. Er hat bald die Offensive ergriffen, riß seinem Gegner alle Trümpfe aus der Hand und wurde zum Führer der gesamten polnischen Opposition gegen die Sanacja. Korfanty sitzt heute fest im Sattel und kann mit einem ironischen Lächeln auf seinen Gegner blicken. Dieser steht „entblößt von allen Reizen“ da und niemand mehr fällt auf seine Versprechungen herein. Das scheint fast unglaublich, daß eine Partei, wie die Sanacja, ausgerüstet mit Geld, Macht und den unzähligen politischen Argumenten, die für ihre Gegner totbringend waren, in wenigen Monaten so abwirtschaften konnte. Mit Geld und Macht läßt sich nicht alles in der Politik machen, überhaupt, wenn der „politische Kopf“ fehlt. Die Sanacja ist es nicht allein, die da abgewirtschaftet hat, denn anderen Parteien erging es auch nicht viel besser. Jede politische Partei braucht einen „Kopf“, und hat sie ihn nicht, dann entwickelt sie sich nach rückwärts.

Korfanty sitzt heute auf „hohen Rossen“ und er ist nicht nur in seiner Partei, aber überhaupt in der schlesischen Politik die tonangebende Persönlichkeit. Im Parteirat hat er am Sonntag die Grundsätze seiner politischen Taktik bei den Sejmwahlen festgelegt und die Grundsätze lauten wie folgt: „Die Korfantypartei legt feierlichen Protest ein: 1. Gegen die bereits ein volles Jahr dauernde Antastung des Organischen Statuts für Schlesien und bedauert die unzähligen Schäden, welche dem polnischen Staate und dem polnischen Volke durch die Rechtlosigkeit zugefügt wurden. 2. Gegen die Nichteinlösung der Versprechungen, die dem schlesischen Volke feierlichst von der Regierung und dem Sejm in Warschau während des Plebiszits gegeben wurden. 3. Gegen die Beseitigung und Versetzung der Beamten, Oberschlesier, aus parteipolitischen Gründen in andere polnische Gebiete. 4. Gegen Mißbrauch von öffentlichen Mitteln für Parteizwecke, beispielsweise für die Generalna Federacja Pracy, für den Aufständischenverband, die „Polska Zochodnia“ usw. 5. Gegen die Einmischung der Verwaltungsfaktoren der Wojewodschaft, insbesondere des Wojewoden Grazynski, in Wahlhandlungen, zu gunsten einer Partei.“

Dann rückt Korfanty mit Versprechungen heraus. Die erste Versprechung gilt der Kirche. Sie wird Geld erhalten, und ihr wird die Schule mit Haut und Haaren ausgeliefert. Wenn Korfanty siegt, erhalten wir ein neues Organisches Statut, die Spolka Bracka ihre alte Selbständigkeit, die Landwirte ihre materielle Hilfe, die Gemeinden ihre Selbstverwaltung, die Flüchtlinge ihre Abfertigung, die Arbeiter ihre Sozialgesetze, die deutsche nationale Minderheit, vorausgesetzt, daß sie ganz loyal bleibt, ihre Rechte, und den Steuerzahlern wird der Exekutionsbeamte genommen.

Korfanty denkt an alle, nur frägt es sich, ob er auch nach dem Siege an alle denken wird. Vor dem Maiumsturz hat er nur an sich, an die Schwerindustrie und an seine Speichellecker gedacht und die Arbeiter wurden ganz und gar vergessen, bis auf die Sozialgesetze, die sie preisgeben sollten. Korfanty pfiff damals auf die Autonomie und sein Klub war es gewesen, der im Schlesischen Sejm mit Hilfe der N. P. R. die Selbstverwaltung in den schlesischen Gemeinden zum Teil aufgehoben hat. Korfanty trägt zwei Gesichter und in der Brust zwei Herzen. Vor den Wahlen zeigt er das Wahlgesicht und das Wahlherz. Nach dem Siege wendet sich das Blatt und die richtige Fratze kommt zum Vorschein. Leider Gottes will unser Volk betrogen werden und läuft von der Sanacja zu Korfanty, obwohl es von diesem schon so oft betrogen wurde. —

Die polnische Presse zu den Sejmwahlen

Die schlesischen Sejmwahlen werden am 11. Mai stattfinden, aber sie wurden offiziell noch nicht ausgeschrieben. Wann die offizielle Ausschreibung erfolgen wird, ist nicht bestimmt. Der „Kurjer Slonski“ berichtet, daß der schlesische Wojewode bereits im Besitz der Verordnung über die Ausschreibung der Sejmwahlen ist und diese schon seit 5 Tagen in der Tasche herumtrage. Ihre Veröffentlichung soll am 13. d. Mts. erfolgen. Das genannte Blatt gibt auch die Gründe bekannt, warum die Veröffentlichung erst am 13. d. Mts. erfolgen wird. Wir erfahren daraus, daß der schlesische Wojewode vor der Veröffentlichung der Wahlen die Sanacjafront zustande bringen will, weil er sich nach der Veröffentlichung nicht mehr in die Wahlhandlungen einzumischen gedenkt.

Den größten Schwierigkeiten begegnet der Wojewode in dem Teschener Gebiet. Dort bestehen mehrer politische Organisationen, die sich nicht direkt mit der Sanacja binden möchten. Gewiß wollen die schlauen Teschener von der Wojewodschaft möglichst viel für sich herausschlagen, aber man weiß nicht, was noch kommen kann und daher benehmen sie sich wie die Jungfrau, die ihre Keuschheit möglichst teuer verkaufen möchte. Der „Bund der schlesischen Katholiken“ dürfte schon seine Versprechungen in der Tasche haben, denn er hat schon eingewilligt, allerdings ohne Enthusiasmus und bei mehreren Stimmenenthaltungen, in die Sanacjafront einzutreten. Er hat sich 2 Mandate bereits gesichert, denn sein Kandidat Palarczyk wird die zweite Stelle und der Kandidat Gaja die 4. Stelle auf der Sanacjaliste in dem ersten Wahlkreise (Teschen-Pleß-Rybnik) einnehmen. Die Bauernpartei „Piast“ konnte sich bis heute nicht entschließen, und der Wojewode hat einen schweren Stand in dem dortigen Gebiet. Erst, wenn alle diese Sachen bereinigt sein werden, erfolgt die offizielle Ausschreibung der Sejmwahlen.

Wir notieren die polnischen Pressestimmen deshalb, weil sie von allgemeinem Interesse sind, müssen aber die Verantwortung dafür ihr überlassen. Tatsache ist jedenfalls, daß der schlesische Wojewode in den letzten Tagen sowohl in Kattowitz als auch in Teschen-Schlesien mehrere Konferenzen mit den dortigen Parteiführern abgehalten hat.

Nationalistische Verblödung der Arbeiter

Mit dem Emanzipationskampf und der Klassenkampforganisation sind wir in unserer engeren Heimat noch sehr weit zurück. Solange Oberschlesien noch zu Deutschland gehörte, haben die oberschlesischen Arbeiter aus dem Klassenkampfe der deutschen Arbeiter Vorteile gezogen und die Eroberungen der deutschen Arbeiter kommen auch den oberschlesischen Arbeitern zugute. Das ist alles vorüber und wir sind jetzt auf uns allein angewiesen und sollen jetzt noch als Muster dienen für die Arbeiterschaft in dem übrigen Polen. Wahrlich ist es heute mit der oberschlesischen Arbeiterschaft in jeder Hinsicht schlecht bestellt und die Hauptursache der schlechten Lage der schlesischen Arbeiter ist vor allem die nationalistische Verblödung der Arbeiter. Unsere engere Heimat war schon immer ein Schauplatz nationalistischer Kämpfe gewesen und da Oberschlesien ein Industriegebiet bildet und vorwiegend durch die Arbeiter bewohnt wird, so wurde der nationalistische Kampf in die Arbeitermassen hineingetragen. Was sonst nirgends in anderen Ländern der Fall ist, wurden bei uns nationale Arbeitergewerkschaften gegründet und die klerikalen Richtungen nutzten selbstverständlich die Situation auch aus und gründeten klerikale Arbeitergewerkschaften. Nirgends ist die Zersplitterung auf dem gewerkschaftlichen Gebiete so groß, wie gerade bei uns in Polnisch-Oberschlesien.

Gegenwärtig, wenn wir von der Binischkiewiczianer-Richtung absehen, die kaum noch mitzählt, haben wir zwei nationale polnische Gewerkschaftsrichtungen: Die Polnische Berufsvereinigung und die Federacja Pracy. In nationaler Hinsicht wetteifern die beiden miteinander und verblöden die Arbeiter, so weit, daß der Klassenkampf als Nebensache auf die lange Bank geschoben wird. Lassen wir jedoch die Tatsachen reden.

Das N. P. R.-Organ, der „Kurjer Slonski“ bringt am 7. d. Mts., eine lange Zuschrift aus Knurow, angeblich von dem Aufständischenverband, zur Veröffentlichung. Ob Aufständische oder nicht, jedenfalls stammt diese Zuschrift von den Arbeitern. In dieser Zuschrift werden die Behörden aufgefordert, gegen die Direktoren Lewalski und Ingenieur Mieczkowski, Steiger Kunze und Aufseher Latus einzuschreiten, die gegen die Arbeiter auf dem Foch-Schacht rigoros vorgehen und ihre nationalen und religiösen Gefühle verletzen. Nun sind diese Beamten waschechte Polen, Lewalski und Mieczkowski sind nicht einmal aus Polnisch-Oberschlesien, sondern wurden aus anderen Gebieten hierher geschickt um die nationale „Aufklärungsarbeit“ unter den schlesischen Arbeitern zu besorgen. Die Herren vertreten aber die Interessen des Kapitals und sie vertreten sie aufrichtig, so wie sich das treuen Dienern des Kapitals geziemt und da das Kapital international ist, so sind sie die Diener einer internationalen kapitalistischen Clique. Dafür werden sie bezahlt und zwar sehr gut bezahlt. Wenn sie treue Diener des internationalen Kapitals sein wollen, so dürfen sie in dem Arbeiter keinen Bürger, keinen freien Menschen, keinen Deutschen oder Polen, Katholik oder Bolschewik oder sonst was erblicken, sondern sehen in ihm den Stoff aus welchem Profit geschlagen werden kann, mit einem Wort — Arbeitsware. Der polnische Direktor Lewalski sagte auch zu dem Betriebsleiter Mieczkowski auf einen Aufständischen hinweisend: „Das ist ein großer Aufständischer und wenn er nicht pariert, schmeißen sie ihn heraus“… Beide Herren sollten auch von „intelligenten deutschen und echten polnischen Familien gesprochen haben und der Steiger Kunze sollte gesagt haben: „Verfluchte Aufständische, nehmt eure Jacken und schert euch nach Hause“. Der Aufseher Latus hat wieder gesagt: „Jede „Maryjka“ ist eine Heilige und je eine Puppe eine Königin Polens“. Zu den Frauen soll er gesagt haben: „Daß euch das Polen nicht zusetzen wird, besser wäre schon ihr repariert den Männern die Hosen“. So haben die Vertreter des internationalen Kapitals zu den Arbeitern schon immer gesprochen und werden auch weiterhin reden und dabei ist es gleichgültig, ob sie Deutsche oder Polen sind und ob sie deutsche oder polnische Arbeiter vor sich haben. Nur naive Arbeiter, die unter dem Einfluß des Nationalismus oder Klerikalismus stehen, können an die Regierung appellieren, daß sie die Beamten aus den Betrieben entfernen soll. Die Regierung würde dadurch den Zweig abschneiden auf dem sie sitzt. Sie ist eine kapitalistische Regierung und morgen schon kann ein Lewalski oder Mieczkowski oder sein Kollege ein Minister sein. Die Herrn regieren eben.

Gegen die Verletzung der menschlichen Gefühle des Arbeiters, kann der Arbeiter nur an seine Klassenkampforganisation appellieren, denn nur diese wird ihn in Schutz nehmen. Aber der Arbeiter hat nationalistische Spreu im Kopfe und sucht Schutz bei den Stützen des Kapitalismus.

Opfer des Schulkampfes in Ostoberschlesien

Der Maurer Peter Passon, der Landwirt Josef Schiwy, der Arbeiter Franz Metzner und der Kutscher Viktor Hedwig, alle aus Koschentin, Kreis Lublinitz, verbüßen seit dem 27. Februar in dem Gerichtsgefängnis zu Tarnowitz eine zweiwöchige Freiheitsstrafe als Opfer des Schulkampfes, der gegen die deutschen Minderheitsschulen in Ostoberschlesien in den letzten zwei Jahren seit dem Regime des Wojewoden Grazynski besonders scharf geführt wird. Sie hatten ihre Kinder in die deutsche Minderheitenschule in Koschentin angemeldet, die, obwohl 51 Kinder angemeldet waren, am 19. August 1927 aufgelöst wurde. Eine Anzahl Anmeldungen wurde ohne Angabe von Gründen als ungültig erklärt, so daß die Gesamtzahl der Schüler unter 40 der gesetzlichen Mindestzahl betrug. Von den Antragstellern wurden die vier genannten Väter von einem Wojewodschaftsbeamten vernommen und über die Sprache der Kinder befragt, obwohl bekanntlich die Erklärung des Erziehungsberechtigten genügt, daß er sich zur deutschen Minderheit bekennt.

Die Protokolle, die der Wojewodschaftsbeamte aufgenommen hatte, entsprachen nicht immer den Tatsachen. Die Erklärung der Erziehungsberechtigten wurde von den polnischen Behörden als mit der Wahrheit nicht vereinbar angesehen und ihnen ferner Beleidigung und Verleumdung des protokollierenden Beamten zugeschoben. Die Strafkammer des Bezirksgerichts in Tarnowitz hat am 14. März 1929 sämtliche Angeklagten, obwohl sie glaubwürdig beteuerten, daß ihnen jede beleidigende Absicht fern gelegen habe, zu je zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Die gegen das Urteil eingereichte Revision sowie die Gnadengesuche blieben erfolglos und so mußten die vier Verurteilten ihre Freiheitsstrafe antreten, die sie zur Zeit noch verbüßen. Der Urteilsspruch hat die vier Deutschen, die bisher unbestraft sind, äußerst hart betroffen. Eine Bewährungsfrist, die sonst gewährt wird, ebenso die Umwandlung der Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe wurde versagt.

Betrifft Kommunalabgaben von den Bergwerksprodukten

Das schlesische Wojewodschaftsamt in Kattowitz gibt bekannt, daß, laut Artikel 5 des Gesetzes vom 14. April 1924, betreffend die vorläufige Regelung der kommunalen Finanzen innerhalb der Wojewodschaft Schlesien und einer Verordnung des schlesischen Wojewoden vom 8. Juli 1926, nunmehr und zwar, ab 1. Januar d. Js. der Anteil der Kommunalverbände von den 25 proz. Einnahmen aus der Kommunalsteuer von Bergwerksprodukten (Steinkohle, Zink, Blei, sowie Erz) unter solche Gemeinden zur Verteilung gelangen soll, welche keine Grubenanlage aufweisen. Zur Zahlung dieser Kommunalabgaben sind verpflichtet:

Der Kreisausschuß Kattowitz mit 9,81 Prozent, der Kreisausschuß Lublinitz mit 6,42 Prozent, der Kreisausschuß Pleß mit 19.93 Prozent, der Kreisausschuß Rybnik mit 24,67 Prozent, der Kreisausschuß Schwientochlowitz mit 8,37 Prozent, sowie der Kreisausschuß Tarnowitz mit 7,66 Prozent, ferner das Wegekreisbauamt Bielitz mit 8,21 Prozent, das Wegekreisbauamt Teschen mit 11,75 Prozent und die Stadt Bielitz mit 3,18 Prozent. Die zuständigen Kreisverbände, an welche die Kommunalabgaben zu entrichten sind, nehmen alsdann die Verteilung unter den einzelnen Gemeinden, und zwar je nach der Einwohnerzahl, vor.
y

Weitere Subventionen für die Milchküchen im Landkreis

Das schlesische Wojewodschaftsamt bewilligte für Monat März die Summe von 5100 Zloty, welche für die Unterhaltung der Milchküchen im Landkreis Kattowitz bestimmt ist. Das Geld soll in den nächsten Tagen an die zuständigen Gemeinden überwiesen werden.
y

Ergebnis der Tuberkulose-Aktion

Das Bezirkswohlfahrtsamt gibt bekannt, daß innerhalb des Landkreises Kattowitz, während der letzten Sammelaktion zur Bekämpfung der Tuberkulose, welche in der Zeit vom 20. Dezember 1929 bis 10. Januar 1930 stattfand, insgesamt 2902,64 Zloty eingenommen wurden.
y

Ueber 30900 Arbeitslose in der Wojewodschaft

Nach einer Aufstellung der Arbeits- und Wohlfahrtsabteilung beim schlesischen Wojewodschaftsamt in Kattowitz war in der Zeit vom 27. Februar bis 3. März innerhalb der Wojewodschaft Schlesien ein weiterer Zugang von 1754 Arbeitslosen zu verzeichnen. Am Ende der Berichtswoche betrug die Erwerbslosenziffer insgesamt 30 928 Personen. Eine wöchentliche Unterstützung erhielten zusammen 17 623 Beschäftigungslose.
y

Bücherei für Kunst und Wissenschaft

Der Nachtrag zum 5. Fachkatalog ist erschienen und kann zum Preise von 30 Groschen vom Verbande deutscher Volksbüchereien, Kattowitz, ul. Marjacka 17, bezogen oder in der Bücherei für Kunst und Wissenschaft (ebenda) erworben werden. Der Katalog umfaßt alle in den Jahren 1928/29 neueingestellten Werke aus den Abteilungen: Bildende Kunst, Musik, Mimik.

Kattowitz und Umgebung

Dr. Wilhelm von Scholz in Kattowitz. Der Deutsche Kulturbund veranstaltet Dienstag, den 18. März 1930, um 8 Uhr abends, im Saale des evangelischen Gemeindehauses, Kattowitz, ul. Bankowa, einen Leseabend von Wilhelm von Scholz, Mitglied der deutschen Dichterakademie und erster Präsident dieser Institution. Wilhelm von Scholz darf heute durch sein Werk als einer der wenigen deutschen Dichter gelten, der fast Klassizität erreicht hat. Obwohl er in der Hauptsache Dramatiker ist, hat doch auch seine Gedankenlyrik den Reiz gerundeter, reifer Schöpfung, der nur ganz wenigen Werken deutscher Dichter der Jetztzeit zugesprochen werden kann. Auch seine letzten Romanschöpfungen, von denen besonders hervorragt der Roman „Perpetua“, bieten in vollendeter kompositorischer Form, sprachlicher und psychologischer Durchgestaltung, vollendetste Kunstwerke. Daneben hat sich Scholz immer schon spekulativ mit okkultistischen Problemen befaßt, was seinen Niederschlag auch in einigen Büchern gefunden hat. Der Dichter wird aus eigenen Werken

lesen. Karten zu 3.— und 2.— Zloty (Sitzplatz) und 1.— Zloty (Stehplatz) sind im Vorverkauf in der Kattowitzer Buchdruckerei-Verlags-Sp. Akc., bei Hirsch und in der Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes, Kattowitz, ul. Marjacka 17 (geöffnet von 9—18 Uhr), zu haben.

Angefallen und erheblich verletzt. Auf dem Wege von der ul. Fabryczna bis zum Nikolaiplatz in Kattowitz wurde am vergangenen Sonnabend von dem Arbeitsburschen Wilhelm B. von der ul. Kozielska ein gewisser Ernst Burghammer angefallen und mit einem Eisenstück erheblich verletzt. Als Mithelfer kommt ein gewisser Heinrich Sk. in Frage, welcher mit dem eigentlichen Täter in einer finsteren Toreinfahrt stand und mit diesem geflohen ist. Gegen beide wurde gerichtliche Anzeige erstattet. y

Reiche Diebesbeute. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde zur Nachtzeit in die Kellerräume des Händlers Mendel Wachsberg auf der ul. Sobieskiego 5 in Kattowitz verübt. Die Täter stahlen dort 4 Kisten, sowie eine halbleere Kiste mit Apfelsinen, ferner 2 Federbetten und 5 Bettkissen. Der Gesamtschaden wird auf etwa 1200 Zloty beziffert. Den Tätern gelang es, mit der Diebesbeute unerkannt zu entkommen. x

Zawodzie. (In einem Lokal bestohlen.) Arg geschädigt wurde ein gewisser Hermann Frystatzki, welchem in der Restauration Daika in Zawodzie 2 Wechsel über 400 Zloty, ferner ein Barbetrag von 120 Zloty, sowie eine Verkehrskarte gestohlen worden sind. Als Täter kommen zwei Personen in Frage, die mit dem Bestohlenem zusammensaßen. Die Polizei hat sofort die Ermittelungen nach den Dieben aufgenommen. x

Eichenau. (Wählerlisten einsehen.) Die Wählerlisten zur Kommunalwahl sind vom 10. bis 26. März zur öffentlichen Einsicht ausgelegt und zwar für alle fünf Bezirke im Volkshaus Plotinik, ulica Pilsudskiego 34, in der Zeit von 10 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. Es ist aller Wähler Pflicht in die Listen einzusehen, denn es ist nicht ausgeschlossen, daß eine größere Zahl unserer Wähler nicht oder falsch eingetragen ist.

Königshütte und Umgebung

Neueinteilung beim Finanzamt. Auf Grund dessen, daß der Bezirk des Königshütter Finanzamts äußerst ausgedehnt ist, wurde eine Teilung vorgenommen, und zwar dahin, daß je eine Stelle sich jetzt im südlichen und nördlichen Stadtteil befindet. Die Gemeinde Neuheiduk wurde dem südlichen, die Gemeinde Bismarckhütte dem nördlichen Stadtteil zugeteilt. Der nördliche Stadtteil erhielt als Leiter, an Stelle des Finanzrates Jurkiewicz den Finanzbeamten Heczko, die Leitung des südlichen Stadtteiles wurde Dr. Golenek, der dem Finanzausschuß in Kattowitz angehört und auf Grund dessen nach Königshütte versetzt wurde, übertragen. Diese Teilung in den beiden Abteilungen wird auch dann aufrecht erhalten bleiben, wenn die Königshütter Finanzbehörde nach Fertigstellung des neuen Finanzamtsgebäudes ihr neues Heim bezogen haben wird, was noch im Laufe dieses Jahres erfolgen wird.

Arbeitsmarkt und Arbeitslosenbewegung. Eine genaue Uebersicht über die Art der Arbeitslosigkeit, und wie die einzelnen Berufsgruppen dabei in Mitleidenschaft gezogen wurden, gibt eine Statistik für den Monat Februar Aufstellung. Insgesamt waren im vergangenen Monat 2537 Einwohner arbeitslos registriert, davon 2179 Männer und 358 Frauen. Die Arbeitsuchenden verteilen sich auf den Bergbau mit 360, darunter 10 Frauen, Hüttenbetriebe 186 (37 Frauen), auf die Metallindustrie 227. Bauunternehmungen 327, Holzindustrie 19, den größten Prozentsatz lieferten die unqualifizierten Arbeiter mit 1175 Personen (213 Frauen), Dienstmädchen 52, Dienstpersonal (männliches) 42, Büropersonal 103, jugendliche Arbeitskräfte 168 (11 Frauen), andere Berufe 117. Somit betrug die Zahl der Arbeitsuchenden am Ende des vergangenen Monats 2783 Personen, darunter 389 weibliche.

Siemianowitz

Vorschüsse an Arbeitslose. Der Gemeindevorstand hat sich bereit erklärt, an die bereits vor längerer Zeit abgebauten Arbeiter, deren Arbeitslosenunterstützung noch nicht errechnet ist, einen Betrag als Vorschuß zu zahlen. Es kommen 15—20 Zloty zur Auszahlung. Es ist allerdings unverständlich, warum die Verrechnung, die von Kattowitz aus erfolgt, nach Ablauf von 4 Wochen noch nicht erledigt ist.

Autobuskontrolle. In diesen Tagen findet an den wichtigsten Straßenkreuzungen des Ortes durch die Polizei, eine Fahrberechtigungskontrolle für Auto- und Motorradfahrer statt.

Sie wollten sich einkleiden. Zur Nachtzeit drangen in das Garderobengeschäft des Inhabers Leo Rus in Siemianowitz Spitzbuben ein, welche Herrenanzüge, Weißwäsche und Hüte im Werte von 700 Zloty entwendeten. Den Tätern gelang es, mit der Diebesbeute zu entkommen. x

Gestohlen wurde vom Hofe, Dorfstraße Nr. 17, ein Handwagen von 5 Zentner Ladegewicht. Gegen Belohnung von 15 Zloty abzugeben.

Michalkowitz. (Eltern, achtet auf eure Kinder!) Der 4jährige Alois Domzol aus Michalkowitz geriet auf der ul. Bytomska in Michalkowitz unter die Räder eines fahrenden Personenautos. Der Knabe erlitt zum Glück nur leichtere Verletzungen. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe wurde das Kind nach der elterlichen Wohnung geschafft. x

Myslowitz

Weil der Kassierer untreu war. Das Unmögliche wird zur Möglichkeit und bei uns scheint alles möglich zu sein. Die Gerichtsvollzieher, von dem Myslowitzer Sond Grodzki, gehen herum und pfänden die Leute, wegen Strafen und Gerichtskosten aus dem Jahre 1925. Nicht nur in Myslowitz aber im ganzen Gebiet das zum Myslowitzer Sond Grodzki gehört, erhalten die Leute, die in dieser Zeit etwas mit dem Gericht zu tun hatten, Besuche der Gerichtsvollzieher. Da die Gerichtskosten bis in das Jahr 1925 zurückreichen, also mehr als überflüssig sind, ergeht keine Mahnung mehr, sondern tritt die sofortige Pfändung ein. Alle diejenigen, die den unverhofften Besuch erhalten haben, hätten alles andere nur nicht sowas erwartet. Die Gerichte ziehen die Kosten pünktlich ein, wenn sie von jemandem was zu fordern haben und warten damit nicht erst fünf Jahre lang und es steht außer Frage, daß die Gerichtskosten auch 1925 pünktlich eingetrieben wurden. Der Gerichtsvollzieher macht auch kein Hehl daraus, daß die Kosten bezahlt wurden, aber verlangt die Quittung darüber. Er gibt auch zu, daß die Schuld auch den früheren Kassierer treffe, der die größte Unordnung in den Büchern zurückgelassen hat. Es wird nicht nur Unordnung gewesen sein, denn wenn bezahlte Beträge nicht in die Bücher eingetragen wurden, so ist das jedenfalls mehr als Unordnung. Der Gerichtskassierer hatte Unordnung in den Büchern gehabt und von dem schlichten Bürger verlangt man jetzt eine Ordnung.

Man verlangt von ihm, daß er die Quittungen aus dem Jahre 1925 vorweisen soll. Er soll wohl eine Quittung sein Leben lang aufbewahren, damit er sie jederzeit vorweisen kann. Nicht einmal Geschäftsleute — wir wollen hier von Großfirmen absehen — halten 5 Jahre lang eine Quittung und bei den Großfirmen ist die Quittung nach fünf Jahren auch nicht leicht zu finden. Gewöhnlich liegen sie auf dem Boden oder in einer Rumpelkammer. Schließlich verjähren alle solche alte Forderungen und die Quittungen werden überflüssig.

Ein Gerichtsvollzieher läßt mit sich nicht spaßen und wird ihm die Quittung aus dem Jahre 1925 nicht vorgelegt, so muß das Geld noch einmal bezahlt werden, oder aber er klebt seinen Adler auf die pfändbaren Sachen auf und geht seiner Wege. Das ist sein Beruf und dagegen läßt sich nichts machen. Nur sein Auftraggeber hätte sich die Sache gründlicher überlegen sollen, bevor er einen solchen Auftrag erteilt hat, umsomehr, als es feststeht, daß die Gerichtskasse sich in dieser Zeit in arger Unordnung befunden hat. Da liegt doch der Gedanke nahe, daß hier nicht den Zahler sondern den Kassierer die Schuld trifft. Der Kassierer ist auch nicht die einzige Person, die hier schuldig ist, denn man pflegt alle Kassen jeden Monat zu revidieren. Dann werden noch außerordentliche Kassenrevisionen vorgenommen und zum Jahresschlusse eine gründliche Kassenrevision durchgeführt. Bei solchen Revisionen kommt man gewöhnlich zum Ziele und eventuelle Manipulationen werden aufgedeckt. Man muß sich eben wundern, wenn die Gerichtskasse in Unordnung ist und man entdeckt das erst nach 5 Jahren. Jedenfalls ist es nicht am Platze, die Leute nach 5 Jahren pfänden zu lassen und die Leute haben Recht, wenn sie sich über ein solches Vorgehen aufregen.

Eine neue Grünanlage in Myslowitz. Der Myslowitzer Magistrat begann in diesen Tagen mit den Arbeiten an der Fertigstellung einer neuen Grünanlage am katholischen Friedhof, Ecke Nikolaistraße und ul. Krakowska. Es werden dortselbst mehrere Bänke aufgestellt und Jungbäumchen gepflanzt. Dadurch wird an dieser Ecke die Straße eine Erweiterung erfahren und den Myslowitzer Bürgern ein neuer Ruheplatz geboten. —h.

Rosdzin. (Ein Pferdeliebhaber.) Aus der unverschlossenen Stallung wurde dem Fleischer Leo Brill von der ul. Hutnicza 6 in Rosdzin ein Pferd im Werte von 400 Zloty gestohlen. Des Diebstahls bezichtigt wird der Knecht Richard D., welcher sich ohne Aufkündigung des Dienstverhältnisses entfernte.

Schoppinitz. (Nochmalige Renovation der ul. 3-go Maja.) In Schoppinitz gehört ein bestimmter Teil der ul. 3-go Maja zum Verwaltungsbezirk der Kreisverwaltung. Dieser Streifen der Straße befindet sich in einem bejammernswerten Zustand, und wenn auch der der Gemeinde angehörende Teil der Straße viel zu wünschen übrig läßt, dann spottet der andere Teil aller Beschreibung. Unsererseits ist auf diese Mängel des öfteren hingewiesen worden. Eine Granitpflasterung ist dort sehr notwendig, aus Rücksichtnahme auf den regen Wagen- und Personenverkehr, der dort im Zentrum des Ortes herrscht. Wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, beabsichtigt die Kreisverwaltung noch im Laufe des kommenden Frühjahrs den ihr zuständigen Teil der fraglichen Straße zu kultivieren und mit Granitpflaster zu versehen. —h.

Janow. (Wählerlisten einsehen!) Wir geben allen unseren Wählern zu den am 27. April stattfindenden Gemeindewahlen zur Kenntnis, daß die Wählerlisten von allen 7 Wahlbezirken im Zimmer 3 des Gemeindehauses vom 10.—26. März, während der Dienststunden zur Einsichtnahme ausgelegt werden. Reklamationen wegen Nichteintragung in dieselben müssen schriftlich, bei Unkenntnis der polnischen Schrift, mündlich eingereicht werden. Es ist darum Pflicht aller unserer Wähler, sich von ihrer Eintragung in die Wählerlisten zu überzeugen.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Leitungsdrahtdiebe. Zum Schaden der Post- und Telegraphendirektion, sowie der Kattowitzer Eisenbahndirektion stahlen auf der Strecke zwischen Czarny-Las und Nowy-Bytom unbekannte Spitzbuben insgesamt 3780 Meter Leitungsdraht, in einer Stärke von 1½ Millimeter. Vor Ankauf des Leitungsdrahtes wird gewarnt. x.

Lipine. (Ein Kind verunglückt.) An der Kreuzung der ulica Bytomska und Szkolna in Lipine wurde der 6jährige Florian Zambok von der Straßenbahn angefahren. Das Kind erlitt leichtere Verletzungen und wurde nach Anlegung eines Notverbandes nach dem Spital geschafft. X.

Lipine. (Versuchter Selbstmord.) In selbstmörderischer Absicht trank der 28jährige Arbeitslose Richard Podlejski von der ul. Peludniowa in Lipine Lysol. In schwerverletztem Zustand wurde der Lebensmüde aufgefunden und nach dem Spital geschafft. Das Motiv zur Tat konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. x.

Karl-Emanuel. (Schrecklicher Tod.) Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Elisabeth-Schachtanlage in Karl-Emanuel. Dort wurde der unter Tage arbeitende 21jährige Grubenarbeiter Josef Skrzypczak von zwei Wagen erfaßt und zu Tode gequetscht. Der Tote wurde nach der Leichenhalle in Rudahammer überführt. y.

Aus der Knappschaftsältesten-Versammlung

Der Knappschaftsältestenverband trat am vergangenen Sonntag in der „Strzecha Gornicza" zusammen, um den Bericht der nach Warschau entsandten Delegation zur Kenntnis zu nehmen. Alle Sprengel und Vertreter der Gewerkschaften waren vertreten, soweit diese der Arbeitsgemeinschaft angehörten. Am 5. Februar wurde an den Arbeitsminister Prystor eine Abordnung von 6 Vertretern, unter Führung des Abgeordneten Kott, gesandt, um die Stellungnahme der oberschlesischen Bergarbeiterschaft zu der neuen Knappschaftsnovelle zu vertreten. Vorwiegend sollte der § 79 der Novelle, sowie weitere Verschlechterungen in derselben behandelt werden. Nach § 79 ist beabsichtigt, 3 Kommissare der Regierung als Kontrolleure einzusetzen, deren Notwendigkeit die Arbeiterschaft nicht einsieht.

Minister Prystor hatte anfänglich wenig Lust die Abordnung zu empfangen, da seiner Behauptung nach bereits eine Delegation vorgesprochen hätte. Hier waren nämlich wieder die Arbeitgeber den Arbeitern zuvorgekommen, wo sie ihrerseits eine Verbesserung der Novelle in Vorschlag brachten, in ihrem Interesse natürlich. Auch bestritt der Minister die Notwendigkeit einer Aussprache, da der Bergarbeiter, seiner Ansicht nach, „in keiner Weise geschädigt sei".

Die Delegation überzeugte nach längeren Ausführungen den Minister eines Anderen, so daß er sich gezwungen sah, eine Prüfung der Angelegenheit zu versprechen, ja, er wollte selbst an Ort und Stelle Studien durchführen! (?)

Da dieses Versprechen bis heute noch nicht durchgeführt wurde, protestierte die Knappschaftsältestenversammlung gegen die laue Auffassung des Ministers. Zugleich protestierten die Anwesenden gegen den Wojewoden selbst, welchem gleichfalls ein Memorandum überreicht wurde, das aber auch unbeantwortet blieb. Scheinbar wollte der Wojewode seinem Vorgesetzten nicht vorgreifen. Dementsprechende Protestschreiben gehen an beide beteiligten Behörden ab.

Für die nächste Generalversammlung ist eine Aenderung des Knappschaftsstatuts geplant. Die Versammlung wählte eine Kommission, welche die Vorarbeiten schaffen soll. Der Kommission gehören folgende Knappschaftsälteste an: Swadzba, Kutz, Spyka, Famulla, Spalek und Lubos.

Pleß und Umgebung

Orzesche. (Aus der Parteibewegung.) Am vergangenen Sonntag fand hier eine gutbesuchte Mitgliederversammlung der D. S. A. P. statt. Genosse Gruszczyk eröffnete dieselbe und gab die Tagesordnung bekannt. Nach verlesen des letzten Protokolls und des Rundschreibens erhielt der Genosse Raiwa das Wort zum Referat. Derselbe behandelte die gegenwärtige Wirtschaftskrise und kam auf die Bedeutung des Schlesischen Sejms zu sprechen, der unbedingt dem oberschlesischen Volke erhalten bleiben muß. Die Arbeiterschaft ist aber verpflichtet, sich den Sejm so auszubauen, daß dieser dem Interesse der Arbeiterschaft dient. Pflicht ist es schon jetzt, Vorarbeiten zu treffen, damit die Sozialisten die Mehrheit erlangen. In längeren Ausführungen behandelte Redner die Bedeutung der Arbeiterpresse. In jede deutsche Arbeiterfamilie gehört der „Volkswille" hinein. Seine Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Eine Diskussion erfolgte nicht. Unter Verschiedenes wurden hauptsächlich kommunale Fragen besprochen. Genosse Gruszczyk und Kondrad gaben einen Bericht über ihre Tätigkeit in der Gemeinde und forderten die Anwesenden auf, ihnen mehr Material zu liefern, damit sie dementsprechend Anträge stellen können. Nach der Wahl des Delegierten zur Konferenz und Erledigung aller Formalitäten schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf die deutsche Sozialdemokratie die gutbesuchte Versammlung. —a.

Rybnik und Umgebung

Verschwunden wie Kuljepow.

In Paris haben angeblich die Bolschewisten den gewesenen Zarengeneral, Kuljepow, entführt. Jedenfalls ist der General verschwunden und, obwohl sich die Polizei redlich bemüht und alle Hebel in Bewegung gesetzt hat, kann sie ihn nicht finden.

Rybnik hat aber auch einen Kuljepow, in der Person des Kaufmanns Cyryl Strzelczyk. Vor einer Woche begab sich Strzelczyk nach Sosnowitz, um dort Einkäufe zu besorgen. Inzwischen erreichte ihn ein Telegramm seines Bruders aus Warschau, das ihn in einer dringenden Angelegenheit nach Warschau rief. Strzelczyk hatte bei sich kein Geld, lieh sich aber welches in Sosnowitz aus und begab sich zum Zuge, um seinen Bruder in Warschau aufzusuchen. Er ist aber nicht nach Warschau gekommen und verschwand, wie ein Stein im Meere. Raubmord scheint ausgeschlossen zu sein, weil Strzelczyk kein Geld mit sich führte und auch sonst keine kostbaren Sachen bei sich hatte. Seine Familie und die Polizei suchen ihn bereits seit einer Woche, aber sie können nicht die geringste Spur entdecken.

Strzelczyk war Reservehauptmann der polnischen Armee und war Operationschef in der Armee Iwaszkiewicz. Was mit dem Kaufmann geschehen ist, ist wirklich ein Rätsel.

Knurow. (Aus der Parteibewegung.) Am Sonntag nachmittags fand hier eine sehr gut besuchte Versammlung der D. S. A. P. und „Arbeiterwohlfahrt" statt. Gen. Biela eröffnete dieselbe und erteilte dem Genossen Matzke das Wort zu einem längeren Referat über die wirtschaftliche und politische Lage der Arbeiterklasse, sowie über die kommenden Kommunalwahlen in Knurow. Redner sprach über die Wichtigkeit derselben und streifte auch die in Aussicht stehenden Sejmwahlen. Die lehrreichen Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. Im Anschluß daran referierte Genossin Kowoll zur Frauenbewegung im Sinne der Aufklärung und Politisierung der Arbeiterfrauen, die Rednerin legte den Anwesenden ans Herz, recht eifrig für unsere Idee zu werben, damit die kommenden Wahlen der Arbeiterklasse Sieg und Fortschritt bringen. In der Diskussion wurden soziale Fragen erörtert, z. B. die Frage der Arbeitslosenauszahlung bei Entlassung, welche von Gen. Matzke genügend geklärt wurde. Alsdann erfolgte die Wahl der Delegierten zur Konferenz der D. S. A. P. am 23. März in Königshütte. Zum Schluß wurde die Kandidatenliste zur Kommunalwahl zusammengestellt und nun schloß der Vorsitzende mit einem Appell zur weiteren Mitarbeit die sehr gut verlaufene Versammlung.



Wenn erst alle Schiffe drahtlose Telephonie haben werden

„Sie sind falsch verbunden. Hier ist nicht die „Europa"."

Die Geschichte eines berühmten Gauners

Cagliostro.

Wenn eine Gesellschaftsordnung alt und morsch wird, schwirren aus allen Winkeln die Fledermäuse des Aberglaubens, wimmelt es auf den Hintertreppen der Weltgeschichte von Gauklern, Wahrsagern, Sektengründern, Schalatanen, Abenteurern, Schwindelgenies, grotesken Masken, bunten Larven des Unterganges. So war auch vor dem Vulkanausbruch der großen französischen Revolution Europa von Glücksrittern und Beutelschneidern aller Art überschwemmt; und Eruptionen vieler kleiner Schlammvulkane kündigten die reinigende und erhabene Flammengarbe der Revolution flackernd und drohend an. „Es war dies," so schreibt der englische Historiker Carlyle, „das eigentliche Zeitalter der Betrüger, Beutelschneider, Schwindler, Doppelgänger, Schwärmer, zweideutiger Personen, einfacher und zusammengesetzter Scharlatane und Scharlatanerien von allen Farben. Welch eine Menge Magiker, Kabbalisten, Swedenborgianer, Illuminaten, gekreuzigten Nonnen und Besessenen! Es war, als ob sich alle Tollhäuser geöffnet hätten, oder vielmehr, als ob in dieser Geisterstunde der Nacht aus dem noch schwärzeren Schoß des Hölle Wahnsinn und alle Arten formloser Mißgeburten aufgestiegen wären, um sich im tollen Mummenschanz durcheinander zu treiben." — Der erfolgreichste und berühmteste dieser Schwindler, Scharlatane und Magiker war Graf Allessandro di Cagliostro, der Heros und Heilige des internationalen Gaunertums. Sein Name gehört nicht nur der Gaunergeschichte, er gehört auch der Weltgeschichte an; die phantastische Halsbandgeschichte, in die er verwickelt war, wirkte wie der schauerliche Witz einer untergehenden Gesellschaftsordnung.

Beppo, der Klosterschüler.

Graf Allessandro di Cagliostro, der sich auch Acharat nannte und allerhand andere Namen verlieh, der Sohn des letzten Königs von Trapezunt, als Pflegesohn des Scherifs von Mekka, als Geisterfürst und wiedergekehrter Heiland auftrat, war der Sohn eines braven italienischen Krämers in Palermo. Er hieß in Wahrheit Beppo Balsama, wurde im Jahre 1743 geboren und war schon als Bub ein begabter, erfindungsreicher und arbeitsscheuer Taugenichts. Die Eltern hielten es für das beste, ihn in das Kloster der Barmherzigen Brüder in Kartagirone zu stecken; in dieser strengen Zucht lernte er allerhand Humbug und Verstellungskunst, aber auch Medizin und Chemie — beides nützte ihm später. Die Kahlköpfe verachtete er sehr bald; und eines Tages brannte er durch. Man hatte ihm eine allzuharte Strafe diktiert; er mußte neben dem Tische stehen, durfte nicht essen, keinen Brosamen auflesen, sondern war gezungen, den Essenden aus der Märtyrergeschichte vorzulesen. Er las — nur, daß er anstatt der Heilignamen die Namen von sizilianischen Prostituierten in die Märtyrergeschichte verflocht. Die Mönche geißelten ihm die Haut vom Rücken — da brach er aus.

In Palermo lernte er nun das Handwerk eines Malers und Zeichners; er wurde kein guter Maler, aber ein meisterhafter Fälscher von Handschriften, Dokumenten, Theaterkarten usw. Mit Hilfe von Phosphor und anderen Chemikalien inszenierte er Geisterbeschwörungen und magische Szenen; schließlich ging er daran, einen Schatz zu graben. Er übertölpelte einen biederen Goldschmied, lockte ihm sechzig Unzen Gold heraus und führte ihn dafür an die Felsenküste, wo der geheimnisvolle Schatz zu finden sein sollte: Mondlicht, Zauberkreise, blaue Flammen, zitternde Wünschelruten — plötzlich aber fielen sechs Teufel kettenklirrend über den Goldschmied her und prügelten ihn grün und braun. Das war der letzte Streich des Beppo Balsamo; denn kurz darauf mußte der Junge aus Palermo verschwinden — und als er wieder auftauchte, hatte er sich bereits zum Grafen ernannt, zum Thronprinzen von Trapezunt, zum Pflegesohn des Scherifs von Mekka, zum gottgesandten Schüler des Weisen Althotas, von dem man Genaues nicht weiß. Er hat die Mittelmeerländer durchstreift, allerhand gesehen und gelernt, Brocken fremder Sprachen und orientalischer Geheimwissenschaften aufgelesen.

Im Flug durch Europa.

Wir finden ihn wieder einige Jahre später, in Rom, wo er gefälschte Kupferstiche und Radierungen verkaufte und ein bildschönes Mädel, Lorenza Feliziani, heiratete. Die Hochzeitsreise der beiden wurde zum Abenteuerzug durch ganz Europa. In Italien war er ein preußischer Oberst, in Deutschland ein Marquis Pellegrini, in Spanien dies und in Frankreich das — schließlich aber gefiel ihm am besten der Name Cagliostro, den sein Großonkel in Ehren getragen hatte; nur daß er nicht Graf, sondern ein schlichter italienischer Kleinbürger war. Graf Alessandro di Cagliostro und seine hochgeborene Gemahlin Seraphina, der Mann „mit dem finsteren Blick, dem Hals eines Stieres und dem Gesicht eines Kettenhundes" und die engelsschöne Frau, die sich, zum Unterschied von ihm, vorbildlich gut zu benehmen weiß. Sie fahren einmal in der Karosse und liegen einmal im Dreck, sie werfen das Geld mit vollen Händen hinaus und manchmal wirft man sie mit leeren Händen in den Kerker, sie leben in Palästen und gaunern in Wirtshäusern, sie werden mit Gold und mit Prügeln überschüttet — und lassen sich niemals unterkriegen. Sie handeln mit Schönheitsmitteln, mit Liebestränken, mit fabelhaften Goldtinkturen und Mitteln gegen Impotenz; der letzte Schliff aber wird ihnen in London zuteil. Zwar werden sie hier von größeren Halunken überspielt und übertrumpft, angespuckt und eingesperrt: was tuts! Cagliostro lernt einflußreiche Freimaurer kennen — und kehrt als „Großkophta" einer „ägyptischen Großloge" auf den Kontinent zurück.

Triumphe und Niederlagen, in Dresden, in Petersburg, in Warschau, in Wien — und weiter in glänzender Karosse, mit lievrierten Dienern und goldenen Lakaien, mit Dukatenbeuteln und Insignien, ein fetter Halunkenfürst und eine geschminkte Gaunerfürstin, grandiose Parodien aller Monarchen dieser Zeit. Höchster Erfolg in Straßburg, am Hofe des Prinzen Kardinals Ludwig von Rohan, des angefressenen, wollustgeblähten, abergläubischen und temperamentvollen Kirchenfürsten, der einen Flirt mit Maria Antoinette, der Königin Frankreichs, nicht vergessen kann. Der Kardinal läßt den König der Scharlatane bitten, ihn zu besuchen und von einer Krankheit zu heilen. „Wenn der Kardinal meiner bedarf, möge er zu mir kommen; ich bedarf seiner nicht!" erwidert prachtvoll unverschämt Cagliostro. Das imponiert dem Prinzen Rohan; er kommt zu Cagliostro und verfällt seiner Suggestion. Der Kardinal und der Großkophta, der echte Prinz und der falsche Graf, Schulter an Schulter, leben sie nun, beschwören Geister der Toten und schwelgen in den Leibern der Lebenden, feiern schaurige Kulte und tolle Orgien, sind überglänzt vom Ausbruch eines Schlammvulkans. Und fern an den Horizonten wetterleuchtet die Revolution.

Das Halsband der Königin.

Eine welthistorische Komödie macht Cagliostro für alle Zeiten berühmt: die Halsbandgeschichte. Ein Juwelier, namens Böhmer, hat aus Riesendiamanten ein unbezahlbares Halsband fabriziert und bietet es nun an allen Fürstenhöfen feil: niemand kann es kaufen. Da taucht in Straßburg eine Schwindlerin auf, ein geniales Frauenzimmer, dem Cagliostro und all den Gauklern der Zeit hundertfach überlegen, gescheiter und kühner als die ganze Zunft: Jeanne de Saint-Remi, Gräfin Lamotte-Valois — so nennt sich die Dame. Sie ist eine kleine französische Putzmacherin, behauptet, mit dem Königshaus verwandt zu sein, hat einen zweifelhaften Grafen geheiratet und von den Diamanten des Böhmer gehört. Ironisch tritt sie in die Kreise Cagliostros und er spürt den stärkeren Willen; sie ist eine faszinierende Wahrsagerin, sieht in dem Zauberkristall die Königin Maria Antoinette, prophezeit dem Kardinal, der am Königshof in Ungunst fiel, er werde die Gunst des Hofes und die Gunst der Königin wiedergewinnen. Der Kardinal ist begeistert, Cagliostro muß sich der neuen Intrige fügen: eine Maskerade ohnegleichen beginnt. Briefe der Königin werden gefälscht; Maria Antoinette verspricht in diesen Briefen dem Kardinal ihre Liebe, wenn — ja, wenn er das Diamantenhalsband kauft. Sie werde ihm ratenweise die Schuld zurückerstatten, aber sie müsse den Schmuck besitzen, sie sehne sich wie toll danach. Sie gibt dem Entflammten ein Rendezvous im Park von Versailles — und zu dem Rendezvous kommt ihre Doppelgängerin Gay d'Oliva, die von der Lamotte gewonnen wurde. Der Kardinal kauft das Halsband, leistet eine große Anzahlung, Böhmer wird zum „Hofjuwelier" ernannt, ein zweites Rendezvous mit der Doppelgängerin Maria Antoinettes ist der Höhepunkt; bei diesem Rendezvous übergibt Rohan der Oliva, die er für die Königin hält, das Halsband — und die Gauner teilen die Beute...

Und dann fliegt der Skandal auf: der Kardinal wird verhaftet, die Gräfin Lamotte, der Graf Cagliostro — und Europa lachen über den ungeheuerlichen Prozeß, in dem die Halsbandgeschichte breitgetreten wird. In Schauern erstickt das Gelächter: war man heute so respektlos. die Königin zu spielen — morgen wird man so respektlos sein, sie zu köpfen! — — —

Cagliostro entkommt nach London, aber sein Stern ist erloschen. Mit dem wirklichen Grafen stürzt auch der falsche, der Spuk zerstiebt vor der Revolution. Und schließlich stirbt Cagliostro, alt und verachtet, im Gefängnis; die Inquisition hat ihm den Prozeß gemacht. Die Kirche des Kardinals Rohan hat ihn zum Feuertod verurteilt. Die barmherzigen Brüder, denen er einst entkam, an seinem Lebensende rächen sie sich. Zum letztenmal wird Cagliostro ernst genommen: von der katholischen Inquisition.



General von Lettow-Vorbeck 60 Jahre alt

Der unbesiegte Verteidiger Deutsch-Ost-Afrikas während des Weltkrieges, General von Lettow-Vorbeck, feiert am 20. März seinen 60. Geburtstag. Als Kommandeur der Schutztruppe von Deutsch-Ost-Afrika schlug General von Lettow-Vorbeck im Kriege wiederholt die an Zahl weit überlegenen feindlichen Streitkräfte und hielt sich bis nach dem Waffenstillstand. Er gehört jetzt als Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei dem Reichstag an.

Mit Lachskonserve.. fängt man Haie

Eigenartige Fangmethoden auf Samoa.

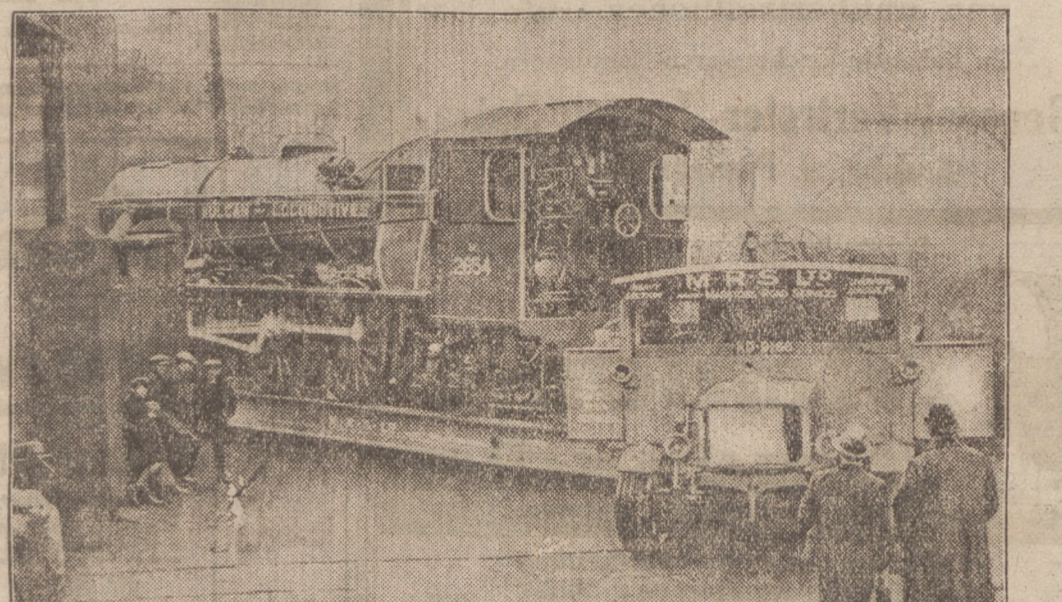
Der Haifischfang gilt bei den Eingeborenen in der Umgebung von Pago-Pago, dem Hafen der Samoainsel Tutuila, als beliebtester Sport. Sie bedienen sich dabei weder der Harpunen noch der Sperre. In großen Kanus fahren die Samoaner auf die Bucht hinaus und werden nicht müde, unterwegs zu beten, daß der Fang guten Ertrag liefere. Um aber diesen Gebeten mehr Nachdruck zu geben, öffnen sie eine Büchse Lachskonserwen und schütten den Inhalt ins Wasser, denn es gibt nichts, was ein Hai solchen Lachskonserven vorziehen würde. Dann wird ein dicker Stock durch ein in eine Kokusnuß gebohrtes Loch gesteckt, und wenn ein Eingeborenen die Nuß auf dem Wasser tanzen läßt. stimmen die Gefährten ein lautes Geschrei an, um die Haifische anzulocken. Eine 25 Meter lange Leine von Daumendicke wird ausgeworfen, nachdem man an ihr ein Stück Holz und einen Fetzen fauliges Fleisch befestigt hat. Das Holzstück dient dazu, den Köder an der Wasseroberfläche schwimmend zu erhalten. Wenn der Haifisch, nachdem die Leine mit einem Ende am Bootsrand festgemacht ist, noch immer nicht erscheinen will, nimmt man erneut seine Zuflucht zum Gebet. Die Aufregung beginnt, wenn endlich ein Hai gesichtet wird. Ist dann der schwimmende Menschenfresser im Begriff, nach dem ausgelegten Fleischköder zu schnappen, zieht ihm der Eingeborene die Lockspeise vor der Nase weg. Das Maul des Haifisches erlaubt ihm nicht, den Bissen so ohne weiteres zu verschlingen; er muß vielmehr zu diesem Zweck eine Wendung machen, wodurch es nicht schwer wird, ihn durch geschicktes Manipulieren mit dem Köder an das Boot heranzubringen. Hinter dem Eingeborenen mit der Angelleine sitzen zwei andere, der eine mit einer Schlinge, der andere mit einer zwei Meter langen Stange bewaffnet. Die Angelleine mit dem Köder wird dann aus dem Wasser an Bord gezogen, wenn der Haifisch das Boot erreicht hat. Diese Annäherung benutzt der Eingeborene, um den Hai mit geschicktem Wurf die Schlinge über den Kopf zu werfen und hinter der Rückenflosse fest zusammenzuziehen. Ein vier Meter langer Haifisch kann gut und gern ein Boot umwerfen, der Mann mit der Stange stößt ihm deshalb diese blitzschnell gegen das Maul, und wenn der Beißwütige die Kiefern aufreißt, rennt er ihm die Stange durch den Rachen in die Brust. Das wütende Tier macht verzweifelte Anstrengungen, um sich zu befreien, wird aber durch einen Beilhieb auf den Kopf zum Schweigen gebracht. Eine schwere Keule tritt jetzt gleichfalls in Aktion. Nachdem der Fisch mit Aexten und Keulen bearbeitet ist, wird er am Schwanzende aufgeschnitten und blutet langsam aus; doch dauert der Kampf manchmal mehrere Stunden.

Kampf gegen Maschine in Amerika

Die schweren Gefahren, die durch die maschinelle Entwicklung unseres Zeitalters in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hervorgerufen werden, haben ein führendes Mitglied der Neuyorker Handelskammer veranlaßt, vor einigen Tagen in einem Vortrage eine ernste Warnung vor der völligen „Technisierung" der Industrie auszusprechen. Er bestreitet dabei freilich nicht, daß sich durch die Maschinen die Erzeugung der verschiedenartigsten Güter von 1919 bis zum Jahre 1927 um mehr als die Hälfte gesteigert und den Wohlstand mancher Kreise vermehrt habe, zugleich aber bemerkt er, daß durch diese künstliche Warenerzeugung nicht nur eine Ueberproduktion auf allen Gebieten hervorgerufen worden sei, in der der erreichte Wohlstand wieder unterzugehen drohe, sondern daß auch die Einführung der Maschine in einem früher nicht geahnten Umfange die Entlassung von vielen Tausenden von geschickten und fleißigen Arbeitern nach sich gezogen habe. Dem Elend, das dadurch in den unbemittelten Kreisen in steigendem Maße hervorgerufen werde, könne auf die Dauer auch die beste soziale Hilfe nicht mehr begegnen. Die Zeiten, in denen die Industrie die Erfindung einer jeden neuen Maschine freudig begrüßte und in ihr einen weiteren Schritt auf dem Wege zu Glück und Reichtum sah, seien jetzt dahin, die Begeisterung sei verflogen und die Schattenseiten der maschinellen Ueberproduktion und der Ausschaltung der ruhig arbeitenden Menschenhand träten im Leben des einzelnen, wie in dem der Gesamtheit stets greifbarer hervor. Es gelte jetzt, auf industriellem Gebiet der „Mechanisierung" und „Technisierung" Einhalt zu tun, und zwar dürfe nicht lange mehr damit gezögert werden. Der Kampf gegen die jede Menschenkraft ertötende und Waren im Uebermaß erzeugende Maschine müsse sofort begonnen werden, da sonst eine Katastrophe auf industriellem und damit auch auf politischem Gebiet zu befürchten sei, deren Ende nicht abgesehen werden könne.

Ein Museum des Aberglaubens

Kopenhagen hat ein neues Museum erhalten, das wertvolle Sammlungen aus der Geschichte der Medizin enthält. Die ausgestellten Stücke stammen zum Teil aus den ältesten Irrenhäusern Dänemarks. Es ist eine unheimliche Schau von Zwangsjacken, Zwangsstühlen, Lederriemen und anderen Instrumenten, mit denen man früher die Geisteskranken quälte. Ein Saal veranschaulicht den Aberglauben in der Volksheilkunde. Dort sieht man Wildschweins- und Fuchszähne, mit denen man früher Cholera und Pest beschwor. Ein Schweinskopf in silberner Fassung „half" gegen Haarausfall. Bärentatzen galten als Mittel gegen Rheumatismus, während ein mit geheimnisvollen Inschriften versehenes Kreuz, ein sogenanntes Volta-Kreuz, seinem Träger Schutz vor allen Krankheiten versprach. Unheimlich mutet die Tracht der Pestärzte an: roter Mantel, roter Hut, eine Gesichtsmaske mit langem, vogelartigem Schnabel in blauer Farbe. Sehenswert ist auch eine Ausstellung von allen Mikroskopen, deren Wert nicht in ihren Gläsern, sondern in der schmuckvollen Ausstattung der Röhre bestand. Die Kinderjahre der Apotheke werden in einem Laboratorium veranschaulicht. In fahlem Licht schimmern Oefen, Retorten, Kolben, die an das Studienzimmer eines mittelalterlichen Alchemisten erinnern. Es gibt ferner die Giftmasken, die bei der Bereitung von giftigen Medikamenten getragen wurden, Köpfe mit grinsenden Fratzen.



Das größte Lastauto der Welt

Zum Transport von Lokomotiven aus der Werkstatt zum Hafen, wo sie nach Indien verladen werden, verwendet eine englische Fabrik diesen Riesen-Lastwagen. Er ist etwa 20 Meter lang und wird von einem Petroleummotor bewegt.

20te polnische Staats-Klassen-Lotterie

5te Klasse — 4te Ziehung.

(Nicht amtlich)

20000 Zł gewann Nr. 173721.
5000 Zł gewannen Nr. 25515 43540 98793 122338 125703 128491.
3000 Zł gewannen Nr. 11410 59434 75322 107311 139509 174639.
2000 Zł gewannen Nr. 9162 29273 44052 90203.
1000 Zł gewannen Nr. 7684 29372 50198 52676 71375 87763 95985 125723 131351 136906 137142 176454 192823 193259 193722.
600 Zł gewannenn Nr. 15725 17048 19637 22358 31396 38151 41162 43663 53511 55466 59871 71646 72668 81888 84928 111392 127760 135005 135275 135892 139921 142120 145246 146764 155753 164809 170388 176175 184240 187813 188281 190799 191647.
500 Zł gewannen Nr. 2005 5277 8846 8942 9102 15414 16147 17071 25901 27797 37862 38913 39961 40699 44182 48280 51414 56578 64669 72558 75409 77843 80883 83475 84390 86696 89974 95230 100382 103353 111629 111724 115696 116616 116956 124836 126043 129108 130605 133069 135683 136269 136702 139110 139672 140211 142876 144348 146965 147274 149213 152311 153391 154482 156605 156614 156954 158154 160194 173510 180838 182084 186571 189853 193284 193992 195606.

Nach der Unterbrechung.

25000 Zł gewann Nr. 200392.
5000 Zł gewann Nr. 159644.
3000 Zł gewannen Nr. 2740 60589 73080 109791 125900.
2000 Zł gewannen Nr. 36840 90624 111572 209742.
1000 Zł gewannen Nr. 3588 9771 23568 30573 47179 56835 90130 97453 113635 121315 128666 132326 153768 166848 179950 191951 199212 209219.
600 Zł gewannen Nr. 2337 5192 16280 35695 44739 49970 51029 52510 57226 61199 67231 79440 81413 109283 111430 116474 119382 129459 132307 138668 153431 171237 186456 196332 202413 204046.
500 Zł gewannen Nr. 3381 13313 14072 16868 17108 30631 39821 45816 49029 49237 49714 49890 50590 50836 51518 60319 61611 71680 73855 74010 74770 78434 79652 95340 96873 97866 102486 104746 105044 105152 113035 114265 114508 120039 125300 129940 139080 148510 148731 149371 149584 350704 153905 154011 154450 163277 169861 173359 175161 176201 148144 183482 186900 191178 193094 194015 197193 197710 199863 201611 204065 204281 205300 205421 206141 206882.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch. 12,05 und 16,20: Unterhaltungskonzert. 17,15: Vortrag. 17,45: Volkstümliches Konzert. 19,05: Vorträge. 20,30: Abendkonzert. 21,10: Literarische Stunde. 21,25: Suitenkonzert. 22,10: Berichte. 23: Plauderei in französischer Sprache.

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 12,05: Mittagskonzert. 13,10: Wetterbericht. 13,40: Handelsbericht. 15: Vorträge. 16,45: Schallplattenkonzert. 17,45: Volkstümliches Konzert. 19,10: Vorträge. 20,30: Abendkonzert. 22,10: Berichte. 23: Tanzmusik.

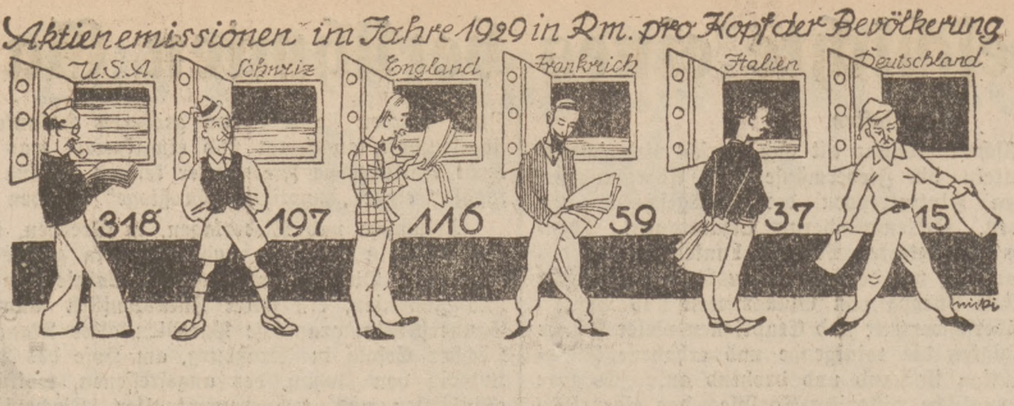
Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) **Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06:** Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) **Mittagsberichte.** 13.30: Zeitansage, **Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten.** 13.45—14.35: **Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*)** 15.20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22,00: Zeitansage, **Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*)** und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch, den 12. März. 16: Aus Gleiwitz: Stunde der Zeitschrift „Der Oberschlesier". 16,30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17,30: Jugendstunde. 18,15: Stunde der Musik. 18,40: Biologie. 19,05: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19,05: Abendmusik. 19,35: Blick in die Zeit. 19,55: Der Dichter als Stimme der Zeit. 20,30: Uebertragung nach Leipzig: Leben in dieser Zeit. 21,45: Uebertragung nach Leipzig: Da capo. Die Schlager des Stückes. 22,15: Die Abendberichte. 22,35: Aufführungen der Schlesischen Bühne.



Ein Gradmesser des Reichtums

Der Umfang der Aktienmissionen eines Landes ist im wesentlichen von zwei Faktoren abhängig, einerseits von der Konjunkturbewegung, andererseits vom Kapitalreichtum: je günstiger die Aussichten der Wirtschaft vom Publikum beurteilt werden, je mehr flüssiges und anlagesuchendes Kapital vorhanden ist, umso aufnahmefähiger wird sich der Markt für neue Aktien erweisen. Man kann also die Aktienmissionsstatistik wohl als einen, wenn auch nicht erschöpfenden und nicht in jedem Fall unfehlbaren Gradmesser der wirtschaftlichen Prosperität eines Landes ansehen. — Unser Bild veranschaulicht die Aktienmissionen der wichtigsten Länder im Jahre 1929.

Mitteilungen
des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Dienstag, den 11. März, abends 7½ Uhr, findet im Saale des Zentral-Hotels ein Vortrag des Gen. Knappik über „Genossenschaftswesen" statt.

Bismarckhütte. Am Mittwoch, den 12. März, abends um 6½ Uhr, findet im Betriebsratsbüro ein Vortrag des Kollegen Buchwald statt.

Königshütte. Am Mittwoch, den 12. März, abends 7½ Uhr, Vortrag über „Staatsform und Volksnotwendigkeiten". Als Referent erscheint Gen. Okonsky. Mitgliedsbuch legitimiert.

Friedenshütte. Donnerstag, den 13. März, findet bei Smiatek nach der Parteiversammlung, welche um 5 Uhr abends beginnt, ein Lichtbildervortrag „Zeppelins Weltreise" statt. Referent Gen. Dikta.

Versammlungskalender

Wochenplan der D. S. J. P. Kattowitz für die Zeit v. 10.—16. 3.

Dienstag: Vortrag vom B. f. A. B. im Saale.
Mittwoch: Gesangsstunde (Freie Sänger).
Donnerstag: Brettspielabend.
Freitag: Notenlehre der Freien Sänger im Saale.
Sonntag: Heimabend.

Programm der D. S. J. P. Königshütte.

Dienstag, den 11. März: Monatsversammlung 7½ Uhr.
Mittwoch, den 12. März: Vortrag B. f. Arbeiterbildung. Genosse Okonsky.
Donnerstag, den 13. März: Probe zur Revolutionsfeier.
Freitag, den 14. März: Probe zur Revolutionsfeier.
Sonnabend, den 15. März: Probe zur Revolutionsfeier.
Sonntag, den 16. März: Besichtigung.

Kattowitz. (Ortsausschuß.) Dienstag, den 11. März, abends 7 Uhr, im Zentralhotel Vortrag vom A. D. G. B. über „Genossenschaftswesen". Referent: Gen. Knappik. Zu diesem Vortrag sind neben Bund für Arbeiterbildung, Partei- und Gewerkschaftlern, insbesondere die Frauen eingeladen.

Kattowitz. (Ortsausschuß.) Am Sonnabend, den 15. März, abends 6½ Uhr, findet im Zentralhotel-Saal die Generalversammlung statt. Es ist Pflicht der alten, sowie der neuen Delegierten, vollzählig zu erscheinen.

Am Mittwoch, den 12. März, nachmittags um 5 Uhr, im Zimmer 23, Vorstandssitzung.

Kattowitz. (Touristen-Verein „Die Naturfreunde".) Am Freitag, den 14. März, abends ½8 Uhr, findet im Saale des Zentralhotels unsere fällige Monatsversammlung statt. Um zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand.

Josefsdorf-Welnowiec. Unsere Mitgliederversammlung, welche gleichzeitig als Wählerversammlung gedacht ist, findet am Sonntag, den 16. März, nachmittags 2½ Uhr, im Saale des Zentralhotels statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Gäste willkommen. Ref.: Gen. Kowoll.

Königshütte. (Generalversammlung.) Am Sonntag, den 16. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses die diesjährige Generalversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen statt. Als Referent erscheint hierzu Genosse Kowoll.

Königshütte. (Werbeabend der freien Turnerschaft.) Am Sonntag, den 16. März, abends 6 Uhr, veranstaltet obiger Verein im großen Saale des Volkshauses einen reichhaltig ausgestatteten Agitationsabend. Das Programm sieht Freiübungen, rhythmische Tänze, Uebungen am Reck, Barren und Pferd, sowie moderne Turngymnastik vor. Demgemäß verspricht der Abend durchaus interessant zu werden und sind hierzu Gewerkschaftler, Parteigenossen als auch Interessenten herzlichst eingeladen. Die Preise der Plätze betragen 1. Platz 1,50 Zloty, 2. Platz 1 Zloty und Stehplatz 50 Groschen und sind im Vorverkauf im Zimmer 3 des Volkshauses und in der Buchhandlung Gärtner, ul. Wolnosci 7, zu haben.

Königshütte. (Achtung, Metallarbeiterjugend!) Am Sonntag, den 16. März, besichtigt die Jugend die psychotechnische Prüfungsanstalt der Bismarckhütte, sowie die Gemeindebäckerei in Bismarckhütte. Die Königshütter Kollegen sammeln sich um 9 Uhr vor dem Gewerkschaftshaus und treffen sich mit den Bismarckhütter Kollegen um ½10 Uhr am Bahnhof Bismarckhütte. Mitgliedsbuch der Gewerkschaft oder das Mitgliedsbuch der A. J. gilt als Legitimation und ist mitzubringen.

Friedenshütte. (Parteiversammlung.) Donnerstag, den 13. März, nachmittags 5 Uhr, findet im Lokal Smiatek eine Parteiversammlung statt. Referent: Gen. Raiwa. Anschließend findet ein Lichtbildervortrag statt, „Zeppelins Weltfahrt". Alle Genossen und Gewerkschaftler werden gebeten, mit ihren Frauen zahlreich zu erscheinen. Ref. Gen. Dikta.

Lipine. Am Dienstag, den 11. März, abends um 7 Uhr, bei Machon Versammlung der Freien Gewerkschaften. Referent: Kamerad Koßal.

Ruda. Am Sonntag, den 16. März, vormittags 9½ Uhr, findet eine Mitgliederversammlung des Bergbauindustriearbeiterverbandes bei Puffal statt. Referent: Bezirkssekretär Lüdke.

Janow. (Achtung, Theateraufführung!) Am Sonntag, den 16. März, veranstaltet die P. P. S.-Sila eine Theateraufführung unter dem Titel „Der Glockenguß zu Breslau". Da dieses sehr interessant sein wird, werden die Mitglieder der D. S. A. P. und des Bergbauindustrieverbandes aufgefordert, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Lokal Freund, abends um 7 Uhr, mäßige Preise!

Nikolai. (Freie Sänger.) Gesangprobe am Dienstag, den 11. März, zur gewöhnlichen Zeit. Dirigent: Herr Birkner.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Johann Kowoll, wohnhaft in Katowice, ul. Plebiscytowa 24; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice, Verlag und Druck: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.